Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

103. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 23. April 1980 — Nr. 9

Sängerfest der Mennonitischen Schulen von Kanada

Jauchzet dem Herrn, alle Welt! Dienet dem Herrn mit Freuden; kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken! Erkennet, daß der Herr Gott ist! Er hat uns gemacht — und nicht wir selbst — zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide. Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; danket ihm, lobet seinen Namen! Denn der Herr ist freundlich und seine Gnade währet ewig und seine Wahrheit für und für." **Psalm 100.**

Schon der Anblick allein von 450 jungen Menschen auf dem Podium war es wert dem Programm der Mennonitischen Schulen Kanadas beizuwohnen. Der Anblick war erhebend. Dazu kam dann noch der Gesang von 450 Stimmen künstlerisch und harmonisch zusammengefügt von dem Gastdirigenten, Henry Engbrecht. Der Gesang war überwältigend. Wir danken den Lehrern und den Studenten für dieses einzigartige Konzert. Es spricht gut für unser mennonitisches Volk. Es ging hier nicht um Wettbewerb sondern um Freude und Genuß an Gemeinschaft und am Gesang. Wir wünschen den Schulen viel Segen und Genuß an ihrer weiteren Arbeit mit der Jugend unseres Volkes.

Die hier genannten Schulen nahmen teil:
Mennonite Educational Institute, Clearbrook, B.C.
Bethany Bible Institute, Hepburn, Saskatchewan
Swift Current Bible Institute, Swift Current, Sask.
Rosthern Junior College, Rosthern, Saskatchewan
Eden Christian College, Niagara-on-the-Lake, Ontario
Rockway Mennonite School, Kitchener, Ontario
Mennonite Collegiate Institute, Gretna, Manitoba
Mennonite Brethren Collegiate, Winnipeg, Manitoba
Elim Bible Institute, Altona, Manitoba
Westgate Mennonite Collegiate, Winnipeg, Manitoba

Glückauf!

Eine "köstliche Perle"

Ich hörte in diesen Tagen eine Predigt. Das Thema der Predigt war "Die christliche Einheit". Die Predigt war sehr gut durchdacht und ausgearbeitet. Sie ging zu Herzen. Sie war gleichsam ein Mahnruf zur Einheit der Gläubigen in dieser argen Welt. Der Herr Jesus hat, wie der Redner ausführte, in seinem Hohenpriesterlichen Gebet so innig zu seinem Vater um die Einheit ("nicht Einerleiheit") der Gläubigen gebetet, und wir sehen eine so erschreckende Un-Einheit in der christlichen Kirche.

Von diesem Notschrei der Christenheit um ihre so vielen Spaltungen, ja um ihre Zerrissenheit, lesen wir so oft in den christlichen Zeitschriften. Nicht selten hören wir in den Predigten davon. Die Christenheit bangt und zittert wegen dieser ihrer Zerrissenheit, wo es doch dem Herrn Jesus so sehr um ihre Einheit zu tun war.

Das ist sehr verständlich und vielleicht auch sehr richtig. So soll es sicherlich sein. Wir sollen mit Jesus Christus um die Einheit der Kinder Gottes ringen.

Und doch kam mir beim Anhören der Predigt ein Gedanke, den ich hier weitergeben möchte. Ich bekam den Eindruck, daß man vielfach übersieht, daß es zwei Arten der Einheit gibt, uns zwar eine äußere und sichtbare Einheit und eine innere, unsichtbare und verborgene Einheit. Man ist so sehr besorgt um die äußere Einheit und läßt dabei, vielleicht ungewollt, die innere Einheit, diese "köstliche Perle", ganz außer acht.

Dieses Ringen um die äußere Einheit der christlichen Kirche tritt immer intensiver zutage, und leider ist aus diesem Ringen der Gedanke der Ökumäne, der Vereinigung aller Kirchen, herausgeboren, der in der letzten Zeit sich sogar bis zur Theorie der Vereinigung aller Religionen entwickelt hat.

Und, sollte das so weit kommen, dann bliebe womöglich nur noch ein Schritt bis zur Weltkirche und bis zum Antichristentum. Jedenfalls wäre damit die innere Einheit völlig zerstört. Es ist ja so; die Geschichte hat es bewiesen: Je mehr äußere Einheit, desto weniger innere Einheit.

Warum ist man denn eingentlich so sehr besorgt um die äußere Einheit der Gläubigen? Haben wir doch aus der Geschichte der Christlichen Kirche zur Genüge gesehen, daß die Trennungen sich in den meisten Fällen zum großen Segen ausgewirkt haben. War nicht die Reformation, diese größte aller Trennungen, ein bedeutender Schritt zurück zur Reinheit der Apostolischen Kirche? Wo doch die vorreformatorische— damals noch eine einheitliche— Kirche so sehr verflacht und verweltlicht und durch die Jahrhunderte in Formen erstarrt und vom biblischen, neutestamentlichen Standpunkt so weit abgewichen war.

Die damalige große Trennung, dieser äußerst schmerzhafte Riß in der bestehenden Kirche, brachte die reine biblische und apostolische Lehre wieder näher; und wir dürfen noch heute, vielleicht mehr denn je zuvor, die segensreichen und weltweiten Auswirkungen dieser Trennung im damaligen Reformationszeitalter genießen. Ja, selbst die Katholische Kirche hat durch die Abtrennung gewonnen, denn auch sie selbst erwachte aus ihrer Erstarrtheit und hat sich nachhaltig reformiert.

So könnte man fortfahren mit Beispielen aus der Kirchengeschichte und auch mit Beobachtungen aus unserer gegenwärtigen Zeit, daß mit wenigen unliebsamen Ausnahmen die Trennungen eine Notwendigkeit wurden, um die Christenheit von Zeit zu Zeit wieder zur reinen Quelle, das heißt, zur neutestamentlichen Lehre zurückzuführen.

Wir sehen also, daß die äußere Einheit der Gläubigen wenig Wert hat und notwendigerweise zur Verflachung und Verweltlichung führen muß.

Es ist daher auch gar nicht anzunehmen, daß der Herr Jesus in seinem Hohenpriesterlichen Gebet um diese äußere Einheit gerungen hat.

Nein, vielmehr ging es Ihm in seiner Bitte um die innere, verborgene Einheit seiner Kinder, der wiedergeborenen Gläubigen. Und Christi heiliges fürbittendes Ringen hat bei Gott, dem Vater, die volle Erhörung gefunden. Diese innere Einheit ist vorhanden. Um sie brauchen wir uns gar nicht zu bemühen.

Und um dieses zu veranschaulichen, brauchen wir uns nur das Gleichnis vom Guten Hirten vor Augen zu führen. Da heißt es zum Beispiel in Ev. Johannes 10, 27: "Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir". In diesen wenigen Worten ist die ganze Einheit der Gläubigen enthalten. Wie eine Schafherde auf den Hirten schaut und einmütig seiner Stimme folgt, so besteht auch unwiderruflich eine innere Einheit derer, die ihren Herrn und Meister kennen und seiner Stimme folgen. — Trotz Verschiedenheit nach außen hin, eine innere Einheit in der Nachfolge Jesu.

Bedarf es noch eines weiteren Beweises? —

Und in Vers 28 sagt der Herr Jesus: "... niemand wird sie aus meiner Hand reißen". Weiter in Vers 29: "... niemand wird sie aus meines Vaters Hand reißen". Und dann noch in Vers 30: "Ich und der Vater sind eins". —

Diese innere Einheit besteht auch zwischen dem Sohn und seiner bluterkauften Schar, sowie zwischen deren Glieder untereinander, insoweit sie auf ihren Meister schauen und Seiner Führung folgen. Das hat mit der äußeren Einheit der Kirche nichts zu tun.

Innere Einheit zwischen dem Vater und dem Sohn, zwischen dem Sohn und seiner Gemeinde, der Ekklesia, der Herausgerufenschaft, und innere Einheit der Glieder untereinander, das ist die Herrlichkeit, von der Herr Jesus in seinem Hohenpriesterlichen Gebet spricht; und das ist weiter der "Schatz im Acker" und die "köstliche Perle", die Er in Matth. 13, 44-46 erwähnt, und um dieselbe er alles "verkaufte", das heißt, verließ, auf diese Erde kam und mit seinem teuren Blut den hohen Preis dafür bezahlte; alles verließ, was Er beim Vater besaß.

Wie die Gemeinde Jesu, die Braut des Lammes, eine weltweite unsichtbare Kirche ist und aus wahrhaft wiedergeborenen Gotteskindern besteht, so ist auch die innere Einheit derselben eine unsichtbare, die aber ihre segensreichen Auswirkungen nach außen hin offenbart und, wie

Veränderung — ein Merkmal des Lebens

Jeder Mensch erlebt an sich und seiner Umwelt Veränderungen, die kaum jemals zum Stillstand kommen. Im religiösen Bereich ist es nicht anders. Wenn ich Christ werden will, wird an mich die Forderung gestellt, mich zu verändern und verändern zu lassen.

Das Ziel der Veränderung ist die Entwicklung der Persönlichkeit dahin, wo oder wie Gott es sich speziell bei uns gedacht hat. Die Verwandlung unseres Wesens und Charakters. Dazu hat Gott in uns große Möglichkeiten hineingelegt. Gott hat uns Gaben gegeben die wir erkennen und fleißig nützen sollen.

Was ist nun für ein normales Wachstum notwendig?

1. Zunächst muß die Überzeugung dasein, daß jeder wachsen muß und wachsen darf. Nicht jeder kann alles gleich von Anfang an. Auch im Tempo der Entwicklung des einzelnen gibt es Unterschiede. Bei dem einen kann Gott auf einer günstigen Veranlagung schnell aufbauen, bei dem andern muß falsch Eingeprägtes erst abgebaut werden, ehe das Neue Raum findet.

2. Es hat alles seine Zeit.

So wie es im biologischen Leben besondere Zeiten gibt wo man was macht, so ist es auch im Geistlichen. Nicht jeder kann zu jeder Zeit erleben und erreichen, was er will. Diese Einsicht gilt nicht nur für den Umgang mit uns selbst, sondern auch für den mit anderen. Wie oft überfordern wir Menschen, weil wir von ihnen geistliche Einsichten oder charakterliche Veränderungen erwarten, zu denen einfach die Zeit noch nicht reif ist.

3. Geduld.

"Habe Geduld mit dir und anderen" muß nicht immer ein gefährliches Ruhekissen sein, sondern es kann zu einem echten geistlichen Trost werden. Wir können getrost manche Gebiete unseres geistlichen Lebens liegenlassen, weil wir noch keine Chance haben, sie zu klären.

4. Nicht vergleichen. Wir resignieren oft, wenn wir andere Menschen sehen, und meinen, nie dasselbe schaffen zu können wie sie. Anfänger vergleichen sich mit reiferen Christen. Durch Schicksal und Sünde Geschwächte mit solchen, die bewahrt und gesund geblieben sind. Natürlich hat es Sinn, sich mit anderen zu vergleichen, wenn man lernen und ihrem Vorbild nacheifern will. Aber Gottes Geist muß uns dabei helfen, die richtigen Vorbilder und Vergleiche zu finden. Schon im natürlichen Bereich der Familie macht Gott uns deutlich, daß jedes Kind seine eigene Entwicklung hat, die nicht vergleichbar ist mit der eines anderen Kindes derselben Familie; und daß jedes einzelne in seinem Lebensalter nicht verglichen werden kann mit einem Kind einer anderen Altersstufe.

5. Wo ist was krank?

Genauso wie sich die Getreidepflanze nicht richtig entwickeln kann, ja evtl. verkümmert wenn sie krank ist, so kann es auch mit der Entwicklung unsere Persönlichkeit gehen, wenn wir die Anzeichen der Krankheit nicht beachten. Es ist gut sich die Frage zu stellen: "Welche Lebensbereiche müssen heil werden?" Nicht nur Anfänger haben Wunden durch Sünde und Schädigungen im Selbstbewußtsein oder in einem anderen Bereich ihrer inneren Struktur. Auch viele reife und erfahrene Christen sind noch nie richtig unter die heilsame Wirkung der Gnade Gottes gekommen.

Wie viele verstecken ängstlich ihre inneren Schäden anstatt sie ans heilende Licht zu bringen. Oft erlauben wir uns selbst und auch gegenseitig nicht, Fehler und Schwächen zu haben und der Heilung zu bedürfen. Erst dann sind unsere Gemeinschaften wirklich geistlicher Art, wenn der einzelne spürt, daß er nicht immer stark sein muß, sondern daß er seine Schwächen zugeben kann, ohne deshalb geringer geschätzt oder gar ausgeschlossen zu werden.

6. Die unangenehmen Dinge am besten sofort erledigen.

Wenn wir die unangenehmen Dinge sofort erledigen, dann ist das noch mit verhältnismäßig geringen Einsatz zu schaffen. Warten wir dagegen ab, besteht die Gefahr, daß das Ganze sich zu einem lawineartigen Problem entwickelt. Manch einer schiebt die innere Nötigung, einmal sein Leben zu bereinigen und zu beichten, immer wieder hinaus, bis er so sehr in Sünde gerät, und die Kurve dazu nicht mehr bekommt. Was geht oft alles kaputt, wenn dort wo Sünde noch zu besiegen war, nicht angepackt wurde und die helfende Gnade nicht zum Zug kam. Wer so ausweicht, kommt nicht nur in den Nachteil, an der entsprechenden schwachen Stelle nicht wachsen zu können, das heißt, unerzogen zu bleiben, sondern er nötigt Gott, mit ihm Umwege zu machen. Da Gott uns liebt und uns ans Ziel bringen will, wird er uns eine neue Chance geben. Die ist oft schmerzhafter und unangenehmer als die erste. Viele von uns haben eine ähnliche Erfahrung gemacht, als sie meinten, man könne einer Zahnbehandlung durch Schmerztabletten entgehen. Das hilft vielleicht für den Augenblick, wird aber nachher um so unangenehmer.

Marianne und Günter Horsch
Aus **Gemeinde Unterwegs**

---

das "Salz der Erde" (Matth. 5, 13), die Welt vor "Fäulnis" bewahrt.

Wir brauchen uns also meines Erachtens nicht um die (innere) Einheit der Gläubigen zu sorgen. Die ist vorhanden. Die hat Jesus Christus in Seinem Hohenpriesterlichen Gebet geschaffen.

Vielmehr sollten wir ernstlich bemüht sein und ringen, um die Reinheit des Herzens, die absolute Reinheit der Lehre, um die Ausbreitung der Froh-Botschaft, die Seelengewinnung, die Seelsorge, die christliche Bruderliebe und um einen unbescholtenen Lebenswandel als Gläubige. Und das um so mehr, als wir sehen, daß die Wiederkunft unseres Hochgelobten Herrn und Meisters nahe ist.

Abram J. Loewen
Clearbrook, B.C.

Wohnung

2 Große Schlafzimmer im Duplex auf 196 Midwinter Avenue.
Nahe beim MBB College.
Zu haben ab 1. Mai 1980.
Rente $240 monatlich.

Phone 668-3072.

Unser Haus in Ordnung (3)

Das Erwerben unseres Hauses (Wir meinen hier unser Eigentum oder die irdischen Güter, die dasselbe ausmachen.) nicht etwas Großartiges oder Vornehmes; vielleicht sogar sehr bescheiden. Eine Frage ist nun, wie kommen wir zu diesem? Wir möchten einige Prinzipien erwähnen, die wir in diesem beachten sollten.

Lassen wir uns dabei von Gottes Wort unterweisen und anleiten! Einem Josua, der vor einem großen Werke stand, wurde die Botschaft: "und laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du haltest und tuest allerdinge nach dem, was darin geschrieben steht. Alsdann wird es dir gelingen in allem was du tust, und wirst weise handeln können" (Josua 1, 8). Gottes Wort hat die Antwort für uns. Wir müssen uns demselben öffnen und demselben Gelegenheit geben, uns diese Antwort zu übermitteln.

Ein zweites Prinzip wäre treues Beten. Das Gebet bringt Gott in die Sache hinein. Durch wahres Beten öffnen wir uns für das, was Gott geben kann und will. Wir denken hier an erwerben und bekommen. Bittet, so wird euch gegeben, ist eine Verheißung für heute.

Als drittes nennen wir sorgfältiges and gründliches Planen. Gewiß, wir wollen Gott vertrauen; gewiß, wir sind ganz von Gott abhängig, aber unseren Teil wollen und müssen wir beitragen. Wie oft werden wir in der Bibel aufgefordert zu prüfen, zu erwägen, zu unterscheiden, um dann die rechte Wahl zu treffen. Haben wir es mit einer Sache zu tun, dann verschaffen wir volle Einsicht, werden bekannt, informiert, und kommen dann zur Entscheidung.

Und fleißiges Arbeiten. Dürfte das nicht ein weiteres Prinzip sein, daß wir eine Sache von ganzem Herzen angreifen sollten? An der Willigkeit und Begeisterung darf es nicht fehlen.

Treue Verwaltung dürfte beim Erwerben auch seinen Platz haben. Verwalten und Planen sind ähnlich und doch verschieden. Planen hat es mit den Wegen und Möglichkeiten zu tun, die uns offen stehen; Verwalten mit dem Gebrauch und Anwenden des, das vorhanden ist.

Wir erwähnen noch rechtes Sparen. Ich meine nicht geizen oder ein Aufhäufen von Gütern ohne Zweck und Ziel. Ein planmäßiges Beiseitelegen von dem, das durch unsere Hände geht, dürfte am Platze sein.

Ein weiteres Prinzip: bei unserem Erwerben dürfen andere nicht Schaden leiden. Unser Leben ist so gestaltet, daß wir es einer mit dem anderen zu tun haben. Wir kaufen und verkaufen, wir arbeiten und geben Arbeit. In allem muß es offen, redlich und ehrlich vorgehen, vor Gott und Menschen, 2. Kor. 8, 21.

Als letztes Prinzip im Erwerben nenne ich noch frohes und liberales Geben. Das widerspricht sich doch, geben und erwerben? Geben hat es doch mit Abnehmen zu tun und Erwerben mit Zunehmen? Wie können wir da ein Geben empfehlen, damit der Geber zunehme? Menschliche Rechnung hat da Schwierigkeit aber nicht göttliche. In Spr. 11, 24 steht geschrieben: "Einer teilt aus, und hat immer mehr; ein anderer kargt, da er nicht soll, und wird doch ärmer." In allem sind wir von Gott abhängig, darum gibt es ein Geben, das zum Vermehren beiträgt.

Erwerben — eine wichtige Tätigkeit für den Haushalter. Trachten wir danach, daß es bei uns nach dem Wort und Willen unseres Meisters zugehe. Dann ist unser Haus in Ordnung.

Wm. Schmidt

Allein im herrlichen Garten

(Von J.B.W.)

"Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir!"

Als Adam den Geschöpfen ihre Namen gab, befand er sich jedenfalls noch auf dem Felde, wo auch die Lebewesen waren, auf einem Gebiet, zu dem der Teufel und seine Diener Zutritt hatten. Gott aber pflanzte in Eden einen Garten, ließ darin allerlei Bäume aufwachsen, die die herrlichsten Früchte trugen. Es war ein sehr schöner, herrlicher Garten, ein Abbild des himmlischen Paradieses, und in diesen Garten brachte der Herr den Adam.

Wie wird Adam gestaunt haben, als er den großen Wechsel zwischen Feld und Garten erlebte. Wie wird er sich über die Herrlichkeiten des Gartens gefreut haben! Er war sicher sehr glückselig im Garten. Und der Herr gab ihm auch Aufgaben, Arbeiten zu erfüllen. Er sollte den Garten bebauen, das heißt wohl, ihn pflegen, ihn besser kennenlernen. Zudem sollte er die Grenzen des Gartens vor dem Einbruch des Feindes bewahren. Adam ging freudig an die Verrichtung seiner Arbeiten. Er wirkte und arbeitete nicht, um Gewinn zu erzielen, sondern um zu geben, zu pflegen. Für den Unterhalt des Leibes war alles in Hülle und Fülle zu haben.

Adam hatte auch wohl kaum ein Verständnis für Gut und Böse, für Sünde und Tod. Daher hatte der Herr mitten im Garten zwei Bäume gepflanzt, den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. An diesen beiden Bäumen sollte Adam Glaubensgehorsam lernen. Er sollte von der irdischen, natürlichen, kreatürlichen Fläche durch den Glauben und den Gehorsam auf eine höhere geistliche Stufe gelangen, wo er freien Zugang zum Baum des Lebens haben konnte.

Wie lange Adam im Garten, in seinem glückseligen Zustand geweilt hat, wissen wir nicht. Die Schrift sagt nichts darüber. Aber siehe, mit der Zeit entstand in seiner Seele ein Sehnen, ein Verlangen nach Ergänzung, nach Gemeinschaft. Nun kannte Adam alle Geschöpfe sehr gut; auch ihre Eigenschaften waren ihm bekannt. Er wußte also, daß unter allen Geschöpfen keines da war, das für ihn zur Gemeinschaft tauglich war. Daher entstand in seiner Seele die Trauer darüber und er fühlte sich in dem schönen Garten, in der Herrlichkeit desselben allein.

Nur wer das Alleinsein erlebt hat, weiß, was es mit sich bringt. Selbst unser Herr und Heiland, als er allein am Kreuze hing, schrie laut und sagte: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?!"

"Rückkehr" der Ekks nach Brasilien

Otto Ekk wurde in Bage, Brasilien geboren; er zog später mit seinen Eltern nach Reedley, California. Nach der Beendigung der Hochschule und der Colleges (Reedley College und Fresno State University), stellte er einen Antrag an den MB-Missionsdienst für kurzfristigen Dienst in Bage.

Ottos Frau, Marjorie (Enns), aus Dinuba, California, besuchte die "Maltnomah School of the Bible" in Portland, Oregon, wo sie empfand, daß der Herr sie in den Missionsdienst rief.

Die Ekks werden der Gemeinde in Bage helfen, kleine Bibelstudiengruppen zu organisieren, in der Jugendarbeit im Sonntagsschulunterricht, wie auch in der Nachfolgearbeit.

Die "Heimkehr" hat für Ekk einen Vorzug. Er spricht fünf Sprachen: Portugiesisch, Spanisch, Deutsch, Plattdeutsch und Englisch. Marjorie wird Protugiesisch lernen müssen, doch sie ist willig und zuversichtlich, daß sie lernen wird, sich verständlich zu machen.

Die Ekks sind in Brasilien unter einer Vereinbarung des "Good News Corps", wobei die Heimatgemeinde und der Missionsdienst ihre Kosten teilen. M.K.W.

Liebe Mennonitische Rundschau!

Soeben habe ich in deinem Blatt Nr. 6 den Artikel "An die Schriftleiter der Blätter 'Mennonitische Rundschau' und 'Der Bote'," vom W.B. Mathies gelesen. Es sind recht konservative Gedanken mit gutgemeinten Vorschlägen. Da diese Gedankenfolge im Anschluß an "Editorielles" in Nr. 3 geknüpft ist, suchte ich dieses Blatt hervor, um nachzulesen. Sofort fielen mir die rotunterstrichenen Zeilen auf, die ich mir mit Rotstift gemerkt hatte, da ich sie als richtig empfand. Werde nur den Anfang zitieren: "An erster Stelle sagt schon der Name des Blattes, welcher Art der Inhalt sein soll. Das Blatt ist mennonitisch. Hier soll also der Versuch gemacht werden das Feld mennonitischen Denkens und Handelns zu decken", usw. Meine Augen registrierten den weiteren Abschnitt. Das hast du wunderbar gesagt, liebe Rundschau! Ich bin überzeugt, daß du es bis jetzt in diesem Sinne durchgeführt hast.

Es würde mir wehe tun, wenn die Nachrufe, die unsern Vorangegangenen gewidmet werden, zu knapp herauskämen. Was könnte da, außer dem Lebenslauf, weggelassen werden? Höchstens die sowieso kurzgehaltenen Angaben der Wortbetrachtung; doch dieses ist ein Teil des "geistlichen Inhalts", der nach Bruder Mathies Empfinden in deinem Blatt zukurz kommt. Der Ratgeber schlägt vor das Geschäftliche und die Politik verschwinden zu lassen.

Die Nachrichten "Aus aller Welt" finde ich kurz gehalten und gediegen. Diese Spalten möchte ich durchaus nicht missen. Und für das Gedicht: "Vor und nach der Wahl", von Peter Epp, danke ich dir, daß du es, trotz politischen Inhaltes, den fröhlichen Lesern nicht vorenthalten hast! Auch ein Christ darf Humor haben. Unter "Geschäftliches" verstehe ich die wenigen Anzeigen. Da sie, wie ich annehme, bezahlt werden müssen, sind sie bestimmt ein kleiner Beitrag zu deiner Herstellung. Unter "Das Interesse für Theatervorstellungen sollte verschwinden", könnte man nur die Bekanntgabe der kleinen Vorführungen und Schauspiele verstehen, die von Schülern und Amateuren in deinen Spalten sehr selten gebracht werden. Diese waren zumeist mit mennonitischer Tradition verbunden.

Liebe Mennonitische Rundschau,
bleibe wie du bist!

Deinen Herstellern wünsche ich Gottes Beistand und reichen Segen dich in so vorbildlicher Weise auch fernerhin zu gestalten!

M. Winter Loewen

In dieser Ausgabe...

...bringen wir den Lesern einige Bilder von einem wunderschönen Sängerfest, das hier in Winnipeg am 30. März abgehalten wurde. Wir gratulieren allen Hoch- und Bibelschulen unseres Volkes und wünschen Euch Gottes reichen Segen!

...danken wir Bruder Jacob Walde, St. Catharines, für die anschauliche Beschreibung der Flucht über den Amur. Bruder Walde hatte auch noch das Gedicht beigefügt: "Vergiß es nicht". Das Gedicht hatten wir auf der ersten Seite, No. 22, 7. November, 1979.

...bringen wir eine Frühlingspredigt von dem beliebten Lehrer Heinrich H. Ewert. Lehrer Ewert hat sich sehr um das Schulwesen in Manitoba bemüht und manchen aus Rußland eingewanderten Lehrer hier in Kanada wieder in den Lehrerberuf hineingeführt. Die Predigt ist dem Buche von Paul Schäfer, "Heinrich H. Ewert, Lehrer, Erzieher und Prediger der Mennoniten", entnommen.

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg**, Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Nachrichten

— Die 42. drittjährige Allgemeine Konferenz der Mennoniten findet in Estes Park, Colorado, vom 12. bis zum 19. Juli statt. Erwartet werden bis zu 2000 Delegierte und Gäste als Vertreter von 311 Gemeinden in Kanada, den USA und Südamerika. Ein reichhaltiges Programm bietet Berichte, "Workshops", Vorträge, Erholung und Geschäftssitzungen. Sonntagnachmittag ist "Spielzeit und Plauderfest". Man spielt und erzählt Geschichten zur gegenseitigen Erholung und zur Erbauung.

— Die Konferenz der Mennonitengemeinden Albertas wurde in Tofield am 7. und 8. März abgehalten. Thema der Konferenz: Die Ledigen in der Gemeinde. Einige Hauptpunkte auf dem Programm waren: Vier neue Gemeinden sind im Entstehen, Airdrie, Camrose, Edmonton, Lloydminster. Ein Konferenzpastor wurde ernannt. Menno Epp, Pastor der Foothills Gemeinde in Calgary, wird ein Viertel seiner Zeit dem Dienst an den Gemeinden der Provinz widmen. $200 000 wurden bestimmt zu einem Bau auf Camp Valaquay. Über eine Million soll verwendet werden, die Bibelschule in Swift Current aufzubauen. C.L. Dick, Medicine Hat, hat die Geschichte der Mennonitenkonferenz in Alberta geschrieben. $10 000 wurden zum Druck des Buches bestimmt. Vorsitzender der Konferenz für die nächsten drei Jahre ist Henry Goertzen von der Didsbury Bergthaler Gemeinde.

— Vom 1. bis zum 3. Februar wurde in El-Ombu die Konferenz der uruguayischen Mennoniten abgehalten. Gastredner, Pastor Adolf Schnebele aus Karlsruhe, Thomashof.

— In Südamerika führt man in den Mennonitengemeinden schon das Sonntagsschulmaterial "Kein andrer Grund" ein.

— Am 12. und 13. Januar tagte in Colonia Nova die 20. Konferenzversammlung der deutschen Brasilianischen Konferenz. Das Hauptthema lautete: Nicht müde werden.

— Die Regierung Fidel Castros hat dem Kubanischen Oekumenischen Rat diese Jahr die Genehmigung erteilt, 10 000 spanische Bibeln einzuführen. Es handelt sich um die größte Bibelsendung der letzten 10 Jahre.

— Trotz Verfolgung ist die lutherische Kirche in Äthiopien in den letzten Jahren um 100 000 auf 500 000 Mitglieder angewachsen. Dieses gab der Präsident der Kirche auf der am 23. Januar in Addis Abeba eröffneten Kirchensynode bekannt.

— Die Erste Mennoniten-Gemeinde von Winnipeg ist die größte in der Allgemeinen Konferenz. Sie hat 1 366 Glieder.

— Schwere Regenniederschläge hindern das Ernten der Zitrusfrüchte und das Pflanzen von Baumwollstauden in Kalifornien.

— Die Mennoniten Brüdergemeinden in den USA haben an Gliederzahl um zwei Prozent zugenommen, ein Anwuchs von 15 828 auf 16 165. Die Durchschnittsbesucherzahl der Kirchen an den Sonntagen war 15 140. Weiter zeigt die Statistik 334 Geburten, 194 Hochzeiten und 36 Ehescheidungen. An Geld sammelte man $8.38 Millionen oder ungefähr $523 je Glied.

— In der Schweiz kämpfen Wehrlose um das Recht der Wehrlosigkeit vor der Regierung. Eine Liste mit 113 000 Unterschriften solcher, die um das Wehrlosenrecht bitten, ist der Regierung verabreicht worden. Die Wehrlosen bitten um Freiheit vom Militärdienst, wofür sie sich willig erklären noch halb solang im Ersatzdienst zu arbeiten.

— Nach den Angaben der Entomologen soll die Heuschreckenplage in Manitoba in diesem Jahr doppelt so schwer sein als im vorigen Jahr.

— In den 30 Jahren seiner Arbeitszeit hat Billy Graham zu 100 Millionen Menschen gesprochen — mehr als irgend sonst ein Mensch aller Zeiten.

— Bruder Abe Quiring wird vom 1. Mai die Arbeit in der deutschen Abteilung von Mennonite Brethren Communications übernehmen. Er hat sein Haus in Virgil, Ontario, verkauft und auch schon eines in Winnipeg gekauft.

— Die größte Gemeinde der Welt ist in Seoul, Korea, die Full Gospel Central Church. Sie hat 100 000 Glieder. Sie fing in einem Zelt an. Heute hat die Gemeinde 6 700 kleinere Gruppen, die sich wöchentlich versammeln. Die Gemeinde unterstützt 60 Missionare.

— In China durften einige Kirchen wieder geöffnet werden. Beim ersten öffentlichen Gottesdienst in Shanghai in 13 Jahren waren ungefähr eintausend Personen zugegen. Weiter dürfen auch wieder Bibeln gedruckt werden. Seit 1949 war dieses gesetzlich verboten.

— Am 23. März schloß David Ewert in der Killarney MB-Gemeinde, Vancouver, seine Predigerserie über die Offenbarung ab mit dem Thema: "Angesichts der ewigen Herrlichkeit" Offebenbarung 21, 1-22, 21.

— In der Dalmeny MB-Gemeinde wurden vom 23. bis zum 30. März Evangelisationsversammlungen abgehalten. Der Redner war Ken Campbell.

— Am Sonntag, dem 30. März, sang der Chor der Hepburn Bibelschule im Morgengottesdienst in der Elmwood MB-Gemeinde, Winnipeg. Bruder Al Enns sprach über die Sieben Worte Jesu am Kreuz.

— Die Graduationsfeier vom CMBC soll vom 26. bis zum 27. April dauern. Die Vorfeier fängt schon am Sonnabend dem 26. an und die Hauptfeier ist am Sonntag dem 27. in der College Turnhalle. Festredner ist Peter Fast. Am Nachmittag ist die Graduationsfeier in der Home Street Mennonitenkirche. Hauptredner am Nachmittag sind Heinz und Dottie Janzen von Newton, Kansas.

— Die Nordafrika Mission hat nach vielen Jahren die erste christliche Kirche in Algerien gegründet. In Algerien ist die Bevölkerung 99% mohammedanisch. Christenverfolgungen sind an der Tagesordnung.

— Die T.V.-Serie "Third Story", die unter Lorlie Barkmans Leitung hier in Winnipeg angefertigt wird, soll nun auch in den Vereinigten Staaten von 1100 Kabelfernsehstationen ausgestrahlt werden, kostenfrei. Das Angebot hierzu kam von dem christlichen Rundfunkverein in den Staaten.

— Die größte Missionsradio-Organisation der Welt ist Trans World Radio. Sie hat 17 Sender in sechs verschiednen Teilen der Welt,

die Programme in 83 Sprachen ausstrahlen.

— Charles Colson, Mitschuldiger im "Watergate" Fall, ist heute sehr tätig in dem christlichen Dienst in Gefängnissen. In den letzten drei Jahren hat die von ihm gegründete Organisation in 65 Gefängnissen gedient.

— David Neumann ist Gastlehrer in den Sonntagsschulklassen für Erwachsene in der Killarney Park MB-Gemeinde während der nächsten 6 Wochen. Er leitet ein Sechs-Wochen -Studium mennonitischen Denkens und Lebens.

— Während der Ostertage finden spezielle Versammlungen in der Elmwood MB-Gemeinde, Winnipeg, statt. Die Brüder Hugo Jantz und Roland Marsch dienen.

— Am 27. April wird ein Sängerfest in Saskatoon, Saskatchewan abgehalten. Dr. Paul Wohlgemuth ist Gastdirigent. Das Fest wird von dem Komitee für christliche Erziehung der Provinzialkonferenz von Saskatchewan anberaumt.

— In Zaire, Afrika, sind mehr als 20 000 Christen, die zu MB-Gemeinden gehören. Da die Wirtschaftslage sehr unstabil ist, wird das Leben dort täglich schwerer.

— Ein mennonitischer Männerchor von 60 Sängern gab Programme in Rosthern in der Schule und in Sakatoon in einer United Church.

— Die Graduationsfeier der Hepburn Bibelschule ist am 13. April nachmittags.

— Auf der Missionskonferenz in Urbana waren 17 500 Studenten zugegen. Auf einer ähnlichen Konferenz in der Schweiz waren 7000 Studenten.

— Die Radioprogramme Familienandacht, Licht vom Evangelium und Licht des Evangeliums werden seit dem 10. März 1980 von der Boissevain Radiostation CJRB, Manitoba, ausgestrahlt.

— Pastor Rueben Baerg von der Central MB-Gemeinde in Saskatoon war der Hauptredner auf der Predigerkonferenz von Alberta, die vom 24. bis zum 26. März in Camp Evergreen, Alberta, abgehalten wurde.

— Professor Keeney, der mit einer Gruppe Amerikaner in Iran zu Besuch war, berichtete vor einer Versammlung im Bethel College, daß die Bewohner Irans dem amerikanischen Volk gegenüber keine Feindseligkeiten haben, daß sie sich aber über die Regierung der USA beschweren, die den abgesetzten Schah in seinem Regiment unterstützt hat.

— Bert Lobe von Waldheim, Saskatchewan, ist der neue MCC Sekretär für Asien. Er ist der Nachfolger von Vern Preheim in diesem Amt.

— Am 2. Februar feierte Frau Elizabeth Neufeld im Rosthern Altenheim ihren 100. Geburtstag. Wir gratulieren.

— Am 13. März wurde Abram Wiebe zum Prediger in der Mennonitengemeinde in Steinbach ordiniert.

— Helen Martens vom Conrad Grebel College sang mit ihrem Mennonitischen Kinderchor auf der Konferenz der National Sunday School Association am 20. März in Toronto. Die Konferenz gedachte des 200-jährigen Bestehens der Sonntagsschulbewegung.

— Das Kinderfest in Clearbrook, vom MCC veranstaltet, wurde von 220 Kindern und 115 Erwachsenen besucht. Es wurde so beherzt von den Besuchern angenommen, daß man daran denkt, das Fest jährlich abzuhalten.

— In der Rosthern Gegend hat sich eine Gesellschaft gegründet, die im Plan hat, ein Museum in dieser Gegend zu eröffnen. Die Geschichte der Entwicklung dieser Gegend berührt neben Mennoniten auch andere Gruppen, wie Duchoborzen, Deutsche, Ukrainer und Engländer, die in Teilen dieser Gegend pioniert haben. Ted Regehr ist Präsident der Gesellschaft. Das Museum soll die kulturelle Entwicklung dieser Gegend darstellen.

— In der Grace Mennonite Kirche in St. Catharines, Ontario, wurden Abende abgehalten auf denen man über Bereicherung des Ehelebens sprach. Vernon und Arvilla Leis waren Gastredner.

— Die MCC-Läden, die man gegründet hat, um Leuten in gewissen Teilen unseres Landes zu helfen und um zugleich Geld fürs MCC zu sammeln, bringen gute Resultate. Der MCC-Laden in Kitchener brachte fürs MCC in 1979, $22 500 ein und der in Elmira $16 850.

— In einem eben erschienenen Buch **River of Glass** beschreibt der Autor, wie er als 14jähriger Junge die Flucht nach China mitmachte. Das Buch ist für $8.05 von Herald Press, Kitchener, Ontario, zu haben. Der Autor ist Wilfred Martens.

— Wenn jemand das Buch zum Verkauf hat **O, diese Gabriele**, von Bertha Schmidt-Eller, der schreibe an Esther Dick, 527-110 Adamer Road, Winnipeg, Manitoba, R3T 3M3.

— Der Theologische Arbeiterkursus von Paraguay, der sich von 1975 bis 1978 erstreckte, soll wieder nach zweijährigem Stocken in Gang gebracht werden. Das Programm wird von der Missionsbehörde der Brüdergemeinde und vom Seminar in Fresno unterstützt und gefördert. In dem Schuljahr von 1980 bis 1981 werden die Brüder Henry Born und John Regehr Unterricht bieten.

Br. H.H. Voth tritt im Mai von seiner Arbeit als Pastor der Portage Avenue MB-Gemeinde zurück und nimmt wieder Arbeit im MBB College auf.

Bruder John Boldt, Curitiba, Brasilien kam bei einem Verkehrsunfall zu Tode. Er war zur Zeit Lehrer an dem Theologico Evangelico Institute in Curitiba. Er stand der Musikabteilung seit 1966 vor. Das Begräbnis war Freitag, den 11. April. Er hinterläßt seine Frau Lydia (Martens) und drei Kinder Johnny, David und Marie.

Unsere Flucht nach China über den Amurfluß

Es war anfangs März 1930

Es sind nun 50 Jahre, daß wir die Flucht über den Amurfluß wagten. Da die meisten von unserer Gruppe (von 31 Personen) in Fernheim, Paraguay, wohnen, und viele Verwandte und Freunde in B.C. sind, so möchte ich uns alle daran erinnern, wie der liebe Gott uns so wunderbar half. Manche von unserer Gruppe sind ja schon beim Herrn.

In Psalm 103, 2 heißt es: **"Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat."** Da ich gefragt wurde, eine Mitteilung von der Flucht über den Amurfluß zu machen, will ich es zu Gottes Ehre tun, weil ich dankbar bin für die Errettung aus Rußland.

In Psalm 33, 15 heißt es: **"Er lenkt ihnen allen das Herz; er merkt auf alle ihre Werke."** Und in Psalm 116, 1: **"Das ist mir lieb, daß der Herr meine Stimme und mein Flehen hört."** Und in Psalm 107, 6-7: **"Die zum Herrn riefen in ihrer Not,** und er errettete sie aus ihren Ängsten und führte sie einen richtigen Weg, daß sie gingen zur Stadt, da sie wohnen konnten."

Dieses haben wir auf der Flucht über den Amurfluß erfahren.

Es war im Januar 1928, die Zeit in Rußland wurde immer schwerer, wir wohnten damals in Sibirien, Gladjen N-2. In unserm Dorfe war eine Comsomollgruppe und es sollte ein Kolchos gegründet werden. Auf unserem Hof sollte der Sitz sein, so daß wir gezwungen wurden, unsern Wohnort zu verlassen. Aber wohin? Mein Vater wollte nach dem Kaukasus. Wir waren jung verheiratet, und da wir in der Zeitung lasen, daß im Amurgebiet an der chinesischen Grenze Land zum Ansiedeln angeboten wurde, entschlossen wir und eine Familie Johan Isaak uns, dahin zu ziehen, um dort anzusiedeln. Aber nicht mit der Absicht, über die Grenze zu flüchten. Meine Eltern entschlossen sich dann auch, dahin zu ziehen.

Also zogen wir 1928 im März nach dem Amurgebiet, nahe an der chinesischen Grenze. Das Land, Klima und die Gegend waren gut. Die Bevölkerung dort war wohlhabend und manche waren reich. Es gefiel uns dort auch gut. Viele Mennoniten wohnten schon da, etwa 12 Dörfer.

In einem Jahr hatten sich die Verhältnisse dort sehr geändert. die wohlhabenden Russen waren verschwunden. Und nun fing die GPU an, in unseren Dörfern die, welche wohlhabend gewesen waren, zu besuchen, und wir wissen ja, was das bedeutete. Also, jetzt waren wir dran, und nun hieß es wieder, Wohnort zu verlegen — aber wohin? Fliehen wollten wir ja nicht. Wir entschlossen uns wieder zurückzufahren.

Wie wir uns zur Flucht entschließen konnten

Psalm 33, 15: **"Er lenkt ihnen allen das Herz, er merkt auf alle ihre Werke."**

Es war an einem Sonnabend des Abends. Wir gingen zur Gebetsstunde, und als wir dort waren, fehlten manche Geschwister, die sonst immer zugegen waren. Das gab so ein sonderbares Gefühl, für alle, die auf der Gebetsstunde waren. Als wir nach Hause gehen, sage ich zu meiner Frau: "Ich werde mal bei Abram Teichriebs angehen und sehen, was da geworden ist." Als ich dann auf den Hof kam, war alles still und finster. Ich klopfe an die Tür. Dann kam Abram Teichrieb heraus und ich fragte: "Was ist bei euch los, daß ihr nicht auf der Gebetsstunde gewesen seid?" Er war ein Weilchen still und dann sagte er: "Wir wollen über die Grenze fliehen; wir müssen fort." Drei Familien, Abram Teichriebs, Peter Doerksens und Nickolei Ennsen wollten flüchten. Dann bot er mir an, daß sie uns auch mitnehmen würden, wenn wir wollten. Ich konnte ihm keine Antwort darauf geben. Ich sagte, ich würde erst mal nach Hause gehen. Im Grunde wollten wir ja nicht flüchten. Ich ging dann nach Hause, sagte es meiner Frau, und dann gingen wir zu unsern Eltern, die auf der Nachbarschaft wohnten, und erzählten ihnen das. Dann sagte mein Vater: "Wenn ihr wollt über die Grenze flüchten, dann bin ich auch bereit. Ich habe ja darauf gewartet. Ohne euch wollte ich nicht, aber wenn ihr wollt, dann wollen wir uns fertig machen und jemanden suchen, der uns hinüberbringt." Es waren aber zwei Brüder in unserm Dorf, die zu meinem Vater gesagt hatten, "Wenn du mit einmal daran denkst, über die Grenze zu gehen, dann sage uns. Wir sind bereit mitzugehen". Dieses war Sonnabendabend und Montag morgens gingen zwei Männer nach dem nächsten Russendorf, um einen Chinesen zu finden, der uns hinüberbringen würde, denn wir mußten jemand haben, der uns an der andern Seite (in China) vertrat. Die kamen dann noch am Vormittag zurück und sagten: "Wir haben alles geregelt. Diese Nacht gehen zwei Chinesen über die Grenze, und sie versprechen, uns überzubringen. Wir müssen dann für jede Familie ein Pferd geben. Also, zu halb zwölf müssen wir fertig sein." Um zwölf Uhr ging es dann los, auf 5 Wagen, beladen mit 6 Familien (31 Personen) und was man dann noch mitnehmen konnte. Es war ja eigentlich nicht so einfach, wie ich es hier erzähle, denn die Grenzwache konnte uns ja auch gefangennehmen, und wir wußten, was man mit uns dann tun würde. Wir fuhren ohne Weg, wir wußten ja nicht wohin. Wir vertrauten den Chinesen, obzwar wir auch gebetet hatten. Um ein Uhr nachts waren die Chinesen mit einmal so unruhig, und nun wurde uns gesagt, daß wir verirrt seien. Wir wußten nicht gut, wo wir eigentlich waren. Dann sagte jemand, daß der eine Chinese weg sei und wir wollten ja des Nachts über die Grenze gehen. Die Morgenröte brach an, und wir hatten uns festgefahren. Es war eine Niederung, hohe Grasstauden und manches andere war in dem Weg. Etwa 3-4 Meilen von uns war ein Russendorf. Auf dem Ende des Dorfes war ein zweistöckiges Haus. Man sagte uns, daß die GPU in dem Hause wohne. Dann gab's eine stille Gebetsstunde; jeder der beten konnte, betete und flehte zu Gott, der allein uns helfen konnte.

Psalm 116, 1: **"Das ist mir lieb, daß der Herr meine Stimme und mein Flehen hört."** Und der liebe Gott erhörte die Gebete. Dann mit einmal ging es wieder los, es war wie

ein Wunder. Es war schon ganz hell.

Psalm 107, 6-7: "**Die zum Herrn riefen in ihrer Not**, und er errettete sie aus ihren Ängsten und führte sie einen richtigen Weg, daß sie gingen zur Stadt, da sie wohnen konnten. Der liebe Gott zeigte uns nun, daß er keine Nacht braucht, um uns über die Grenze zu bringen. Wir kamen dann auf einen schönen Weg. Fünf Wagen beladen mit Familien — und niemand sah uns. So fuhren wir bis zwölf Uhr mittags. Es war ja im März, und nun fing es an zu schneien, und die Schneeflocken fielen so dicht, daß wir nicht weit sehen konnten, und die Gleisen von unseren Wagen waren auch nicht zu sehen. Nun kam der Moment, wo der Chinese sagte: "Jetzt rechts drehen und zum Amurfluß." Es war auch nicht weit ab vom Fluß, und der Schnee fiel immer dichter. Dann ging's das Ufer hinab. Es war etwas steil, eine Deichsel am Wagen brach, aber nur vorwärts, wurde uns gesagt, jetzt ist der Moment. Wie die Herzen damals klopften weiß nur der, der es erfahren hat.

Der Amurfluß war da vielleicht etwas über eine Meile breit, etwas Wasser war schon auf dem Eis. Als wir dann an der andern Seite des Flusses und oben waren, hörte es auf zu schneien. Es war ungefähr um drei Uhr nachmittags, als wir an der andern Seite am Ufer zwei Reiter sahen; die wußten ja nicht, wer wir waren, aber wir glaubten, es sei die Grenzwache. So wunderbar half der liebe Gott uns. Die Pferde wurden nicht müde von 12 Uhr abends bis zum nächsten Tag ungefähr 5 Uhr abends. Wir mußten dann noch einige Meilen fahren, bis wir zu einem Auffahrtshof kamen. Es war ein Haus mit einem großen Hof und einer hohen Mauer um den Hof; wenn das Tor geschlossen war, konnte niemand hinaus und auch niemand herein. Dann gaben wir die Pferde ab fürs Überbringen. Nachdem mußten wir unsere Wagen und die übrigen Pferde verkaufen, denn unser chinesischer Führer warnte uns, wenn wir das nicht tun würden, wir morgen vielleicht die Pferde nicht mehr haben würden. Wir mußten ja noch zwei Tage bis zur Grenzstadt Aigun fahren, wo wir unsere Papiere zum Weiterfahren bekommen konnten, und so nutzten die Chinesen das aus. Wir mußten sie annehmen und das geben, was sie haben wollten; wenn nicht, dann drohten sie uns mit Zurückschicken. So ging es diese zwei Tage, bis wir zur Grenzstadt Aigun kamen. Dort angekommen, lieferten sie uns gleich bei der Polizei ab, und wir mußten natürlich gleich alle ins Gefängnis, bis sich jemand fand, der die russische Sprache konnte und uns dann vertrat, und bis wir dann unsere Papiere bekamen, um weiterzufahren; denn unser Ziel war ja Harbin. Trotz all den Schwierigkeiten waren wir froh und Gott dankbar für die Errettung aus Rußland. Dieses is so ein Teil von unserer Flucht über den Amurfluß nach China.

Vierzehn Tage mußten wir noch durch die Gebirge auf zweiräderigen Wagen fahren, und da gab es auch manch ein Abenteuer. Dann fuhren wir noch eine Nacht mit der Eisenbahn. Als wir dann nach zwei Jahren von Harbin nach Paraguay fahren konnten, dann konnten wir das Lied: "Der Herr hat Großes an uns getan", von Herzen singen.

Eine Begebenheit vom letzten Tag vor der Flucht möchte ich noch erzählen. Ein Freund meines Vaters, Jacob Isaak, kam eines Tages zu ihm und sagte: "Wenn du mit einmal so weit bist und daran denkst, über die Grenze zu flüchten, so laß mich wissen. Ich bin bereit mitzugehen, wenn ich dann nicht sollte zu Hause sein, dann sage es meiner Frau." Und nun war es so weit. Man konnte ja vorher nicht davon sprechen, denn es war zu gefährlich. Wenn es offenbar würde, dann würde man nach einem andern Ort geschickt werden, von wo man nie zurückkommen würde. Und nun war es so, Jacob Isaak war nicht zu Hause. Er war mit seinem Schwager David Stobbe zur Stadt gefahren und würde vielleicht erst am nächsten Tag nach Hause kommen. Nun war mein Vater in einer schwierigen Lage. Was sollte er nun tun? Die Frau mit fünf kleinen Kindern (das älteste ungefähr 14 Jahre alt) mitnehmen? Die Verantwortung war ihm zu groß. Wenn die Grenzwache uns fangen würde, dann trüge er die Schuld. Die Verantwortung wollte er sich nicht übernehmen. Was sollte er nun tun? Dann dachte er so, ich werde gegen Abend hingehen und es Frau Isaak sagen, und sie wird sich in einigen Stunden nicht entschließen können, ohne ihren Mann, mit fünf Kindern, auf die Flucht zu gehen, und er würde dann frei sein. Und so machte er es. Gegen Abend ging er hin zu Frau Isaak und sagte ihr, was ihr Mann zu ihm gesagt hätte. Sie war damit jedenfalls bekannt. Sie war etwas still, überlegte doch wohl, und dann sagte sie: "Ich habe einen Wagen und zwei Pferde, habe aber keinen Fuhrmann. Wenn ich einen Fuhrmann bekommen könnte, dann bin ich zu halb zwölf fertig." Mein Bruder war damals 20 Jahre alt und Vater konnte ihn abstehen. Er war dann der Fuhrmann. So niederdrückend schwer war es damals, daß eine Frau mit fünf Kindern ohne ihren Mann es wagte, über die Grenze nach China zu fliehen. Gott sei Dank, der Mann kam, wenn auch mit vielen Schwierigkeiten, nach einigen Tagen auch noch über die Grenze und fand seine Familie, ehe wir weiterfuhren. Dieses haben wir so miterlebt.

Jacob Walde
10 Joanna Dr.
St. Catharines, Ontario

Buecher gesucht:

Die Mennonitische Forschungsstelle auf dem Weierhof (West Deutschland) sucht dringend folgende Bücher:

1. "Kurze älteste Geschichte der Taufgesinnten (Mennoniten genannt)" Odessa, 1852
2. Penner Reinmarus, "Anti Menno; Beitrag zur Geschichte der Mennoniten in Rußland"
3. Loewen, David; "Das Rote Deutsche Rind als Zuchtmaterial", Moskau, Zentral Verlag der Völker der UdSSR, 1926.

We weiß, wo diese Bücher zu finden sind? Wir möchten gegen Bezahlung Kopien oder falls verkäuflich die Originale der 3 obengenannten Bücher erwerben. Antwort bitte an den Leiter der Menn. Forschungsstelle, Herrn Gary J. Waltner, D-6719 Weierhof, B.R.D.

Sängerfest der Mennonitischen Schulen Kanadas

Der Gastdirigent Henry Engbrecht bei dem Üben mit dem Massenchor.

Nach vielen Wochen und Monaten der Vorbereitungen wurde der erwartete Abend zur Wirklichkeit. Am Sonntagabend, dem 30. März, versammelte sich eine große Menge von Leuten, meistens Mennoniten, in der Winnipeg Centennial Concert Halle, um dem "Mennonite Choral Festival of 1980" beizuwohnen. Zehn Chöre, von Clearbrook, B.C., bis Niagara-on-the-Lake, Ontario, bildeten den Massenchor. Hauptsammelplatz vor dem Festtag war die Elmwood MB-Kirche und das MBCI, wo Mahlzeiten verabreicht wurden und Übungen stattfanden, obwohl alle Chöre schon viele Übstunden zuhause in ihren Schulen gehabt hatten.

Die Begeisterung der Zuhörer machte sich schon in den Hallen bemerkbar. Jeder wollte seinen Sitzplatz gesichert haben. Es wurde schon vorher in den Zeitungen und am Radio bekanntgegeben, daß keine Sitzplätze mehr zu haben seien. Die Konzerthalle, die 2263 Sitze hat, war voll. Alles war sehr gut organisiert und geordnet: Programm, Sitzanweisung, An- und Abtreten der Chöre usw.

Die Schulen von Winnipeg, Westgate Collegiate und Mennonite Brethren Collegiate Institute, gaben den Ton an für den Abend mit einem Psalmlied, begleitet mit Blasinstrumenten. Nach der Einleitung von Prediger John R. Friesen und einem Lied von der Zuhörerschar unter der Leitung von Garry Froese folgte das Programm vor einer gespannten Versammlung. Jede Schule hatte Gelegenheit ihre Lieder vorzutragen. Manchmal sangen einige Schulen zusammen. Nach der Pause und nach einigen anderen Nummern trat der Massenchor auf. Welch ein Anblick! Ungefähr 450 begeisterte jugendliche Sänger bildeten den Chor. Der Gastdirigent, Henry Engbrecht, wurde mit Anerkennung vorgestellt. Er hatte einige Tage seiner Zeit drangegeben, um mit dem Chor zu üben. Die einzelnen Chöre sangen gut. Aber überwältigend war der Massenchor. Der Dirigent leitete die Sänger so geschickt, daß die lauten sowohl als auch die leisen Töne klar zu hören waren. Die Sänger selbst sagten, daß acht Stunden der Übung an einem Tage nicht lang zu sein schienen, so geschickt war er dabei. Diese Zusammenarbeit zwischen dem Dirigenten und den Sängern beeindruckte auch die Zuhörer. Der Inhalt des Gesanges erfaßte alle.

Peter Peters, Prinzipal des MBCI, erklärte Zweck und Ziel von CAMS (Canadian Association of Mennonite Schools) und die Organisation. Das Bestreben sei, sagte er, in Zukunft ein nationales Sängerfest zu haben. Spezielle Anerkennung wurde auch besonders Garry Froese gegeben, war er doch für die Organisation des Abends zum großen Teil verantwortlich. Seine Frau, Dorothy, diente als Orgelspielerin.

Bedeutend ist es auch zu erwähnen, daß alle 10 Chöre am Sonntagmorgen in den verschiedenen Kirchen Winnipegs im Morgengottesdienst sangen. Somit konnten auch die verschiedenen Gemeinden den Segen dieses Tages genießen.

Rühmen wollen wir uns nicht, aber dankbar sollten wir sein für den großen Reichtum, den wir als Mennoniten im Gesang haben. Auch wollen wir denen dankbar sein, die dieses Sängerfest organisiert haben. Es sollte uns anspornen, sie zu unterstützen in ihrer weiteren Arbeit mit den jungen Menschen.

Wir danken allen herzlich, die sich die Mühe machten, diesen inhaltsreichen Abend zu gestalten.

Anne Schellenberg

Der Chor von dem Mennonite Educational Institute, Clearbrook, B.C.

Editorielles

Festigkeit und Wachstum

"Der Tod ist verschlungen in den Sieg. . .Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn" (1. Kor. 15, 55. 58).

Wiederholt hört man die Sorge ausgesprochen von den Pastoren unserer Gemeinden, daß die Begeisterung für Betätigung im Gemeindeprogramm nach Ostern stark abnimmt. Ostern scheint der Höhepunkt im Gemeindejahr zu sein — darnach nimmt's ab.

So wollte der Apostel Paulus es nicht haben. Das 15. Kapitel des ersten Briefes an die Korinther ist das große Kapitel der Osterhoffnung. Der Apostel beginnt das Kapitel mit den großen Auferstehungstatsachen des Herrn Jesus und führt dann sein Argument bis zum Gipfel seiner Beweisführung: "Der Tod ist verschlungen in den Sieg." Dann geht er zurück ins praktische Leben und läßt einen Doppelruf zur Betätigung an die Gläubigen ergehen: "Seid fest, nehmet immer zu."

Jemand hat darauf hingewiesen, daß wo in der Heiligen Schrift die Rede von der Auferstehung ist, da folgt auch gleich die Ermahnung zur Betätigung im praktischen Leben. Die Osterhoffnung spornt an zu größerer Arbeit. So ist es hier auch. Paulus sagt: "Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Darum. . ." Das heißt, weil wir eine Hoffnung der Auferstehung haben, darum "seid fest und nehmet immer zu". Dieser Doppelruf geht auch an uns alle heute nach Ostern. **Seid fest!** Werdet fest! Wie notwendig ist doch diese Aufforderung gerade heute, wo alles schwankt, wo alle Bande der Zucht und der Ordnung sich lösen. Wo alles in Frage gestellt wird. Wo man alles bezweifelt. Wo man anders denkt, anders spricht, anders handelt als einmal. Wo man vieles verwirft, was einst uns lieb und teuer war. Wo unsere alte Kultur dem Untergange entgegengeht. In dieser Zeit, wo alles wankt, wo alles bricht, geht an uns der Ruf: "Seid fest und unbeweglich." Jesus allein ist unerschütterliche Gewißheit. Werdet fest in ihm. Unsere Jugend, die in dieser haltlosen Zeit heranwächst braucht solche Festigkeit besonders notwendig. In ihren Reihen ist soviel Tasten und Fragen. Da sind Stützen notwendig. Die Jugend sucht nach Autorität, nach Beratern. Sie hat ein feines Empfinden dafür, ob wir als ihre Vorgänger wissen, was wir wollen, und wollen, was wir wissen. Wir können nur soweit ein Halt für andere sein, als wir selbst fest sind. Welche ein köstliches Gut ist Charakterfestigkeit! Worin besteht denn das Geheimnis des Reizens der Natur? In der Geschlossenheit, der Festigkeit, der Ruhe und der Ordnung. So stehen ein paar Buchen fest im Orkan, so steht der Fels unbeweglich in der Brandung.

Paulus denkt an die Ewigkeit. Und weil wir Ewigkeitswesen sind, sollen wir etwas Festes schaffen, das da nicht vergeht. Weil wir einmal Rechenschaft ablegen werden müssen, sollen wir gewisenhaft handeln. Weil unser Charakter sich für die Ewigkeit bildet, sollen wir in unserem Leben bedacht sein.

Worin denn fest? In dem Glauben, in den heiligen Überzeugungen, die unser Leben tragen, die den ganzen Menschen erfassen und durchdringen. Unsere Zeit braucht Männer und Frauen, die Überzeugungen haben, und die willig sind für selbige zu leiden und zu sterben. Am 5. Juli 1527 wurde der Täufer Felix Manz im Züricher See ertränkt. Über ihm der blaue Himmel, um ihn der leuchtende See, in der Ferne die schneeigen Bergriesen. Neben ihm der Prädikant, der ihn noch einmal zum Widerrufen bewegen will. Drüben aber am Ufer des Sees seine greise Mutter und die Brüder, die ihn mahnten, treu zu bleiben. Als man ihn band, betete er: "In deine Hände befehle ich meinen Geist." Werdet fest, Brüder und Schwestern!

Fest sollen wir auch sein gegen das Urteil der Welt. Hoffen wir noch immer darauf, von der Welt geduldet zu werden? Wenn ja, dann werden wir bittere Enttäuschungen erleiden, denn der Welt Freundschaft ist Gottes Feindschaft.

Fest sollen wir auch sein gegen unser eigen Herz. Das ist schwer. O dieses kleine Ding mit seiner großen Eitelkeit. Gott aber ist größer denn unser Herz, darum, werdet fest!

Werde fest und stark gegenüber dir selbst. "Bist du deines Heils in Christo gewiß?" fragte man einen sterbenden Gottesmann. "Unerschütterlich gewiß!" antwortete er. Und wir wird man fest? Indem man in der Gnade wurzelt, durch alle Verhältnisse und Schwierigkeiten seine Wurzeln durchschlägt in das Herz unseres Gottes. "Lasset euch nicht mit mancherlei und fremden Lehren umtreiben; denn es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade".

Der zweite Ruf lautet: **Nehmet immer zu** in dem Werk des Herrn! Ist das nicht ein Gegensatz: fest sein und regsam sein? Nein, das gehört zusammen! Wer fest ist bekommt die Hände frei zur Arbeit. Wieviel Kraft nehmen uns die Auseinandersetzungen mit unseren Zweifeln und Fragen! Ungewißheit macht mutlos und müde. Gewißheit schafft Kraft und Freude. Eure Arbeit ist nicht vergeblich in dem Herrn. Unser Glaube ist nicht Traum, sondern Gewißheit. Reichsgottesarbeit ist Mühe; die Kraft zehrt sich auf. Aber sie ist nicht vergeblich. Das soll nicht heißen, daß immer sichtbarer Erfolg da sein wird. Der Herr aber hat gesagt: "Mein Wort soll nicht leer zurückkommen, und meine Arbeiter sollen nicht mit leeren Händen vor mir erscheinen."

O daß ich tausend Zungen hätte, und daß ich tausend Füße hätte, die Botschaft des Friedens hinauszutragen, und daß ich tausend Hände hätte, sie im Dienste der Liebe zu beschäftigen. Nehmet immer zu. Das ist ein wundervoller Gedanke. Man kann also lebenslänglich immer zunehmen in dem Werk des Herrn. Welch ein reiches Leben muß das schließlich geben. Ein leuchtendes Beispiel davon ist Zinzendorf gewesen.

Wir woll'n nach Arbeit fragen,
wo welche ist,
Wir woll'n uns willig plagen,
Nicht an dem Werk verzagen,
Und fröhlich Steine tragen
Auf's Baugerüst.

"Wie hinter dem gesprochenen Wort der Gedanke liegt, so liegt hinter der Erscheinung der Natur etwas Geistiges, das empfunden und erkannt sein will."

Eine Frühjahrspredigt.

"Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündiget seiner Hände Werk." Psalm 19, 2.

Lehrer Heinrich H. Ewert

Es hat sich ein Prediger bei uns angemeldet, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, jedes Jahr einmal die verschiedenen Länder zu besuchen. Er versteht in ganz besonders anziehender Weise zu den Menschen zu sprechen. Sein Auftreten ist so einnehmend, daß sich die Herzen unwillkürlich zu ihm hingezogen fühlen. Er versteht es so meisterhaft, die Schläfrigen zu wecken, die Trägen anzuspornen, die Verzagten aufzumuntern und die Traurigen zu trösten. Er versteht es, das Gemüt zu heben und die Stimmung des Menschen ganz umzuwandeln. — Dieser Prediger predigt zwar nicht in der deutschen Sprache und auch nicht in der englischen; aber er weiß sich doch verständlich zu machen, so daß es den Zuhörern geht wie der Versammlung am Pfingstfest, wo ein jeder die großen Taten Gottes in seiner Sprache verkündigen hörte. Dieser Prediger ist die im Frühling erwachende Natur. — Seine Kanzel steht in jedem Garten, in jedermanns Feld. Er predigt nicht nur an Sonntagen, sondern den ganzen Tag und auch noch die Nacht. Ob ihm viele zuhören oder wenige, macht ihm nichts. Er ist ein Zeuge, der nicht lassen kann zu zeugen von dem, was ihn erfüllt und belebt.

Was seiner Predigt eine so fesselnde Kraft gibt, ist, daß er seine Gedanken in den Schleier des Geheimnisvollen einzuhüllen versteht. Das weckt die Neugierde, reizt die Phantasie und lockt das Ahnungsvermögen zur Tätigkeit. Diese predigt ohne Worte muß aus einer wunderbaren Eingebung stammen, einer reinen, unverfälschten Eingebung von oben. Das Geistige, das sich in derselben ausspricht, offenbart eine höhere Geisteswelt und es ist, wie wenn sich beim Vernehmen dieser Predigt neue Ausblicke eröffnen, neue Welten und Schönheiten sich zeigen, neue Empfindungen geweckt und neue Seligkeiten geschmeckt werden. Dem Geist drängt sich die Überzeugung auf: "Es ist noch nicht erschienen, war wir sein werden." "Wir schauen durch einen Spiegel in einem dunklen Wort; dann aber von Angesicht." Was kein Aug gesehen und kein Ohr gehöret hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen die ihn lieben."

Wenn nun auch in dieser Rede auch schon an und für sich eine fesselnde Kraft liegt, so gewinnen wir doch noch viel mehr, wenn wir uns bewußt vornehmen, recht genau auf dieselbe zu achten, wenn wir dem Redner eine Geneigtheit entgegenbringen, wenn wir das Saiteninstrument unserer Seele recht eingestimmt haben und in solcher Stimmung sprechen: "Rede, Herr, und dein Kind höre, Herz und Ohr sei aufgetan."

Ja, das Herz sollen wir öffnen den mannigfaltigen Eindrücken der Natur. Wir sollen hören, was es zu hören gibt: den wunderwollen Gesang der Vögel; das Rauschen des Stromes, das Murmeln des Baches; das Brausen des Sturmes, das Lispeln in den Bäumen; das Rollen des Donners und das Plätschern der Regentropfen. Es sind dieses Stimmen von Gott, die erschreckend und beruhigend, niederdrückend und erhebend zu uns sprechen wollen.

Wir sollen sehen, was es zu sehen gibt: den schön ausgebreiteten Teppich zu unseren Füßen, in den so herrliche Blumen hineingewirkt sind, den Wald mit den stark emporstrebenden Bäumen, den an den mächtigen Eichbaum sich anschmiegenden Epheu, die Wolken, die wie Schiffe über den blauen Ozean dahinziehen.

Sieh die buntbefiederten Vögel in den Ästen, das flinke Eichhörnchen in den Wipfeln, die mütterliche, fürsorgliche Glucke mit den munteren Küchlein auf dem Hofe. Sieh! und siehe immer wieder! Sieh' dich satt, und hör' dich satt!

"Geh' aus, mein Herz, und suche Freud'
In dieser lieben Sommerzeit—
An deines Gottes Gaben;
Schau an der schönen Gärten Zier,
Und siehe, wie sie mir und dir
Sich ausgeschmücket haben."

Das Gesehene und Gehörte soll aber in die Seele aufgenommen und in derselben verarbeitet werden. Eine lebende Seele sieht mehr als ihr die Sinne mitteilen. Wie hinter dem gesprochenen Wort der Gedanke liegt, so liegt hinter der Erscheinung der Natur etwas Geistiges, das empfunden und erkannt sein will. Wenn du dich nun in der Natur umgeschaut hast, was hast du dann gesehen und gehört?

Jeder, der diesen Prediger hat auf sich einwirken lassen, wird sagen, er wirkt auf das Gemüt. Er versetzt uns in eine freudiger, gehobene Stimmung. Freude, stille, reine Freude zieht in unser Herz ein. Und diese ist viel wert für unser Leben. Sie wirkt auf unsere Seele wie ein erfrischendes Bad. — Zur Freude werden wir ja auch sonst in der Heiligen Schrift aufgefordert: "Freuet euch in dem Herrn und abermals sage ich, freuet euch!" ruft uns der Apostel zu. Zur Freude wollten auch die Engel die Hirten stimmen, als sie ihnen die Geburt des Heilandes verkündeten. Das Leben ist kein rechtes Leben mehr, wenn es nicht im Element der Freude geführt werden kann. Ein im Herrn gesunder Christ singet:

Heinrich H. Ewert erblickte das Licht der Welt am 12. April 1855. Seine Wiege stand in Westpreußen in Ober-Nassau an der Weichsel. Sein Vater war Prediger und Ältester. 1874 kam er mit seinen Eltern nach Amerika. In 1874 erwarb er sich sein Lehrerzeugnis. 1891 siedelte er mit seiner Familie nach Gretna, Manitoba, über, wo er die Leitung der Schule, jetzt bekannt als Mennonite Collegiate Institute, übernahm. Er starb am 29. Dezember 1934 im Alter von 80 Jahren. Sein Grab ist in Gretna, Manitoba.

"Mein Herze geht in Sprüngen
Und kann nicht traurig sein."

Ferner will dieser Prediger in uns durch Vorführung von so vielem neuem und verjüngtem Leben eine rechte Lebenslust erwecken. Wir sollen nicht bloß existieren, sondern leben. Frisch quellen und sprudeln soll es in allen unseren Adern. Dieses Leben ist von Gott, und wir ehren ihn schlecht, wenn wir es verachten und nur seufzen, daß es doch bald zu Ende sein möchte.

Unser Leben besteht in einer großen Mannigfaltigkeit von Trieben. Im Frühjahr sehen wir, wie sich die Triebe in der Natur so mächtig regen und entfalten. Das fordert uns auf, nach den Trieben zu schauen, die Gott in uns hineingelegt hat, und uns zu fragen, ob wir diese auch alle zur Entfaltung gelangen lassen. Wie steht es mit dem Trieb zum Gebet? Dem Trieb zur Heiligung? Dem Trieb zur Tätigkeit im Reiche Gottes?

Weiter will uns dieser Prediger zum tieferen Denken anspornen. Die Natur weist über sich selbst hinaus. Sie ist eine Offenbarung Gottes, wie unser Text es so schön ausspricht. "Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk." Sie will uns veranlassen, höher von Gott zu denken, und ihn in seiner Weisheit und Allmacht zu bewundern, ja ihn anzubeten. Sie ist nicht stumm und wenn sie spricht, so spricht sie von Gott: "Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre."

"Und diesen Gott sollt ich nicht ehren?
Und seine Güte nicht verstehen?
Er sollte rufen; ich nicht hören?
Den Weg, den er mir zeigt, nicht gehn?"

Der letzte Gedanke, den uns unser Prediger einprägen möchte, ist der der Harmonie. Die Natur folgt den Gesetzen Gottes. Vor vielen tausend Jahren hieß es: "So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Same und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht." Und diese Ordnung hat bis heute bestanden, und von ihr ist unser Leben und Wohlbefinden abhängig. In ungestörter Harmonie kreisen die Welten im großen Weltenraume. So hat es unser Gott geordnet, so gefällt es ihm. Er hat auch uns Gesetze und Ordnungen gegeben, denen wir aber nicht, wie die bloßen Naturwesen mit Notwendigkeit folgen müssen, sondern aus freier Wahl. Wie steht's aber mit unserem Gehorsam? Wie mit der Harmonie zwischen uns und Gott? Soll das höchstbegabte Wesen in der Welt das einzige sein, das sich im Widerspruch mit seinem Schöpfer befindet? Sollte der Mensch fortgesetzt in Feindschaft gegen Gott leben wollen, nachdem Gott alle Hindernisse zur Verwirklichung des Gemeinschaftslebens mit ihm aus dem Wege geräumt hat? Durch die Dahingabe seines geliebten Sohnes den Zaun abgebrochen, die Scheidewand, die uns von ihm trennte, niedergerissen, und Frieden und Versöhnung predigen läßt. Die ganze Natur verdammt einstimmig solche Stellung des Menschen und erinnert ihn kräftig, daß es auch von ihm gefordert wird, mit Gott in Harmonie zu leben.

Der Wanderer

Müde zieht ein Wandrer seine Straße
Durch ein fremdes, unbekanntes Land,
All sein Gut und seine ganze Habe
Ist der Wanderstab in seiner Hand.

Und er fühlt sich elend und verlassen,
Fremd und kalt schaun ihn die Menschen an,
Ja, er denkt wohl an die ferne Heimat,
An die goldne Zeit, die längst verrrann.

Doch da sieht ein Röslein er am Wege,
Still und lieblich stehts im Sonnenschein,
Und mit süßem Duft die Luft erfüllend,
Schauts zum Himmel auf so zart und fein.

Freudig beugt der Wanderer sich nieder,
Labt am Duft sich, an dem holden Schein;
Wagt es nicht, das Blümelein zu brechen,
Prägt sein Bild sich tief ins Herz hinein.

Still dann zieht er seine Straße weiter,
Freut des Glückes sich, das ihm geschenkt,
Trägt des Rösleins Bild mit sich von dannen —
Ob das Röslein wohl auch sein gedenkt?

Aus: Mennonitische Volkswarte, 1935

Heinrich Goerz

Dout Farjoa Kjemt

Wann wôam de Wint fom Siede kjemt
On dän Schnee fom Lount wajnemt,
Dann wôat de Fôma froo jestemmdt
On sajt: Dout Farjôa kjemt!

Wann klôa de Sonn fom Himmel schient,
On't nich mea so ielij nemt,
Dann sajt de Leara enne School:
Kjinja, dout Farjôa kjemt!

On wann em Fluss dout Ies opbrakjt,
On de Krouj äa Leet ounstemmt,
Dann weet een jiedra gouns bestemmdt,
Dout nü dout Farjôa kjemt!

Aus: Menn. Volkswarte, 1936

J. Peetasch
(Isaak Peters)

Frauen- und Familiendienst

Kinder — Eine Gabe des Herrn (Psalm 127, 3)

In Mutters Hut

Zart und rosig, rund und fein
Liegt er in der Wiegen,
Wie ein Stücklein Sonnenschein
Seine Blicke fliegen.

Drollig sich das Fäustchen ballt
Wie zu wucht'gem Schwunge,
Und das kleine Mündchen lallt,
Schwer zwar ist die Zunge.

Und jetzt fängt der kleine Mann
Gar noch an zu lachen,
Schaut vergnügt die Mutter an,
Will schon Späße machen.

Ja, mein Junge, du hast's gut,
Wirklich, du kannst lachen,
Bist in allerbester Hut,
Mutteraugen wachen.

Lach' und jauchz' nur immerzu,
Bist gar gut geborgen,
Und nun schlaf in süßer Ruh,
Weiter spiel'n wir morgen.

-Fritz Woike (1890-1975)

Sieben Sachen

In einem kleinen, aber inhaltsreichen Buch, **Seven Things Children Need**, schreibt John M Drescher, daß Eltern verantwortlich sind, dem Kinde sieben Dinge zu geben, welche das Kind im Leben braucht. Das erste ist die Gewißheit, daß es im Leben anderer von Bedeutung ist. Wenn Vater und Mutter sich untereinander lieben, wenn von jung an die Hilfe des Kindes angenommen wird, wenn das Kind altersgemäße Entscheidungen selbst macht, und wenn Eltern Zeit für das Kind haben, lernt das Kind ein gesundes Selbstvertrauen.

Das zweite Ding ist das Sicherheitsgefühl. Dieses wird geweckt, wenn Eltern Liebe beweisen, und wenn im Heim gute Verhältnisse in der Familie von größerer Bedeutung sind als Dinge, die für Geld zu kaufen sind.

Drei weitere Dinge, die das Kind braucht, sind die Versicherung der Annahme, herzliche Liebe und Anerkennung. Ein jedes Kind ist einzigartig. Wenn es fortwährend von andern kritisiert wird, oder mit anderen verglichen wird, wächst im Kinde das Gefühl, daß es Annahme findet, nur wenn es gehorsam und gut ist, und wenn es besser ist als andere in dem, was es leisten kann. Liebe und Anerkennung sollen durch Wort und Tat bewiesen werden.

Das Kind bedarf auch der Disziplin und der Belehrung über Gott. Disziplin, schreibt Drescher, spricht nicht nur von verdienter Strafe, sondern auch von Unterweisung, Erziehung und Ausbildung. Belehrung über Gott kommt am besten durch ein gutes Vorbild. Eltern die durch Worte zum Guten anhalten, aber es in der Tat verneinen, bieten dem Kinde mit einer Hand Nahrung an und mit der anderen Gift.

Das Büchlein gibt viele Beispiele und recht praktischen Rat im Kindererziehen. Es wird Eltern, Großeltern, Lehrern, und anderen, die es mit Kindern zu tun haben, und die die englische Sprache beherrschen, empfohlen.

Ich sage Dir Dank

Die Kleine war erst fünf Jahre alt und war besonders begeistert über die neuen Lieder, die sie im Kindergarten lernte. Als an ihr die Reihe war, für das Frühstück zu danken, sagte sie dem Heiland Dank für die Lieder. Die Eltern versuchten sie zu unterrichten, daß sie wohl für die Lieder danken sollte, weil diese ihr so viel Freude bereiteten, aber dieses könnte sie vielleicht beim Abendgebet vor dem Schlafengehen tun. Trotzdem, in den nächsten Tagen, wenn an ihr wiede die Reihe war, sagte sie Dank für die Lieder!

Eines Tages war es den Eltern doch genug. Die Mutter räumte nach dem Gebet still des Kindes Geschirr vom Tisch und sagte der Kleinen, daß sie anstatt zu essen ihre Lieder singen dürfe. Da standen bald die hellen Augen voll Tränen und es wurde ihr deutlich, was die Worte der Eltern gemeint hatten.

Am nächsten Tag zu Mittag war wieder die Reihe an ihr. Sie schaute sich sorgfältig alles auf dem Tisch an, kniff die Augen zu und dankte für die Kartoffeln, für das Fleisch, für die Erbsen und den Salat. Dann machte sie Halt, sagte aber nicht Amen. Sie unterbrach das Gebet, um die Mutter zu fragen, was es zum Nachtisch gäbe. Als die Mutter erwiderte, daß es ein Kuchen wäre, dankte sie auch für diesen und sagte dann ein recht herzliches Amen dazu.

Ein neues Enkelkind

Ich bitte dich, Vater im Himmel, segne dieses herzige Kindchen, das neu in unsere Familie gekommen ist. Du hast es uns so gesund und fehlerlos geschenkt. Ich danke dir für das Wunder und Vorrecht, daß ich nun zum ersten Mal dem Kinde meines Kindes in das kleine Gesicht sehen darf. Wir freuen uns auf sein erstes Lächeln, auf seine ersten Worte, seine ersten Schritte. Laß es heranwachsen in einer Atmosphäre der Liebe. Bewahre es vor Unheil und — wenn es sein darf - auch vor bösen Krankheiten. Ich bitte dich, laß es in eine friedvolle Welt hineinwachsen, in der es einmal seine Gaben voll entfalten und durch eine glückliche Kindheit heranreifen kann zu einem vollen Leben. Vor allem aber, laß es schon in der Frühe dich, den Herrn, finden und erkennen. Du bist auch für dieses Kind gestorben und auferstanden, Herr Jesus. Habe Dank, daß es schon jetzt in deine Liebe eingeschlossen ist. Amen.

-Josephine Robertson

Spielendes Kind

Es zieht seine Kreise
auf seine Weise
und singt dazu
versunken und leise
die bezaubernde Melodie.
Es dreht sich
und wendet
die Arme und Beine
und ist ganz alleine
mit sich.
Es braucht keinen andern,
seine Füße wandern
in zügigem Reigen
und von den Zweigen
fallen ihm Blüten
aufs leuchtende Haar.

K.H. Bodensiek

Goldene Hochzeit

von Hans und Maria Fröse
MB-Gemeinde Boqueirao
(Curitiba, Brasilien)

Sie sind Alt-Kolonier und stammen aus dem Dorfe Schöneberg. Dort sind sie aufgewachsen und verlebten auch daselbst ihre Jugendzeit. Die grüne Hochzeit fand am 2. März 1930 im Hause der Braut, Abram Derksens, statt.

Nachdem sie als Splittergruppe Rußland verlassen durften, kamen sie am 8. Oktober 1931 auf die Siedlung am Alto Rio Krauel, in Santa Catarina in Brasilien, an.

Nach acht Jahren daselbst, faßten auch sie den Entschluß, nach Curitiba, dem Staate Paraná, zu ziehen.

Die Silberhochzeit feierten sie in der Kirche zu Boqueirao im Jahre 1955.

Und heute, am 8. März 1980, feiert das Paar ihr fünfzigjähriges Ehejubiläum.

Während liebliche Musik erscholl, betrat das Jubelpaar, gefolgt von ihren Kindern, deren Ehepartnern, 19 Enkelkindern und Verwandten, am Nachmittag, um drei Uhr, den Raum der Kirche.

Prediger Abram Dück begrüßte das Paar, sowie die Festversammlung mit dem Psalmwort 118, 24: "Dies ist der Tag, den der Herr macht, lasset uns freuen und fröhlich sein."

Alsdann hieß er die Gäste aus Kanada, die eigens für dieses Fest gekommen waren, herzlich willkommen. Es waren einmal, der Bruder des Jubilars, Abram Fröse aus Altona, Manitoba, alsdann auch eine Schwester Susi Schmidt mit ihrem Ehegatten, aus Winnipeg, Manitoba. Frau Schmidt war es, die schon damals bei der grünen Hochzeit dabei war.

Hierauf sprach Br. Dück das Einleitungsgebet.

Die Gemeinde wurde angeleitet, das so liebliche Lied: "Preis und Dank der ew'gen Gnade..." zu singen.

Es folgte ein Begrüßungslied, vom Chor gesungen.

Weiter sang der Chor ein Lied in der Landessprache.

Einige Musikstücke wurden von den Enkelkindern zu Gehör gebracht.

Dann folgte die Ansprache von Br. Dück. Er hatte 1. Samuel 7, 12b gewählt: "Bis hieher hat der Herr geholfen."

Der Redner betonte besonders zwei Dinge, für die das Paar dankbar sein sollte. Einmal, daß sie als Splittergruppe Rußland verlassen konnten und in die Freiheit kommen durften. Zweitens, daß sie dieses so seltene Fest auf diese Art und Weise und mit ihrer Familie und in Gesundheit feiern dürfen, daß ist große Gnade von Gott. — Weiter sagte der Redner, daß er auf seiner Rußlandreise erfahren habe, daß es dieses Fest dort überhaupt nicht mehr gäbe. Denn die Ehemänner verschmachten alle in den Gefängnissen oder in der Verbannung. Daher das Wort des Psalmisten: "Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderbar führt..." (Ps. 4,4).

Der Chor sang zwei Lieder, eines davon war: "Auf Adlers Flügeln getragen."

Im weiteren wurde ein Brief, von der Schwester des Jubilars aus Kanada, vorgelesen. Verschiedenes aus dem Leben des Jubelpaares wurde darin erwähnt und schloß dann mit einem Gruß aus Psalm 121.

Der Maria-Martha-Verein sang das Lied: "Gott wird dich tragen."

Die Tochter Erna Braun las ein Glückwunschgedicht vor.

Ein Gedicht "Gnade, nichts als Gnade", wurde von der anderen Tochter, Frau Hildegard Wiebe gebracht.

Als weiterer Festredner trat Br. Willy Janz auf. Er hatte sich das Wort aus 1. Kor. 15, 9-10 geben lassen: "Aber aus Gottes Gnade bin ich, was ich bin."

Br. Janz sagte u.a.: "Ich glaube mit Bestimmtheit sagen zu dürfen, daß "goldene Hochzeit" ein Fest des Dankens und der Erinnerung ist; an die vergangenen Zeiten und an die Führungen Gottes in dem fünfzigjährigen Eheleben.

Der Leitgedanke, den Br. Janz aufnahm, war, das was der Apostel immer wieder in seinem Leben erfahren und gesagt hat: "Von Gottes Gnade bin ich, was ich bin."

Drei Fragen und deren Antworten sollen uns nun beschäftigen:

1. Wer kann so sagen oder so sprechen?

Ich bin nicht wert, daß ich ein Apostel heiße. Das Schreckliche in seinem Leben war, daß er die Gemeinde Gottes verfolgt hatte. Anstatt, die Gemeinde zu stützen, hat er sie verfolgt und zerstören wollen! Aber Gottes Gnade griff hier ein und er durfte seine Bekehrung erleben.

2. Was willst Du, das ich tun soll?

So rief Saulus in seiner Seelennot dort in Damaskus.

Jesus Christus ließ ihm selbst die Antwort geben. Er wurde zu einem Boten des Evangeliums. Er ward ausersehen, das Evangelium in alle Welt hinauszutragen. — Das gilt auch uns, daß wir in unserem weiteren Leben von dieser Gnade Gebrauch machen.

Ein Trio sang: "Richte den Blick auf Jesu..."

Vom Jubelpaare aus dankte Br. Dück einem jeden, der für die Verschönerung des Festes beigetragen hatte und lud alle Anwesenden zu Kaffee und Gebäck herzlich ein, im großen Saal zu erscheinen.

Zum Abschluß sang die Gemeinde das Lied: "So nimm denn meine Hände."

Im Auftrage,
Johann H. Rempel, Korr.

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

Frauen im MB-Missionsdienst

Während der letzten paar Jahre hat die Evangelical Foreign Missions Association an Wegen gearbeitet, wie die Missionsagenturen die Spannungen betreffs der Rolle der Frauen in der Mission lösen können. Nach mehreren Studienvorträgen und bedeutender Diskussion in größeren und kleineren Gruppen, hat eine EFMA-Studienkommission eine Reihe von Vorschlägen gemacht, die uns auf unsere Suche nach größerer Klarheit helfen werden. In den Abschnitten unten habe ich die EFMA-Vorschläge angeführt und meine Bemerkungen über die Stellung des Mennoniten-Brüder-Missionsdienstes hinzugefügt.

Vorschlag: Jede Missionsgesellschaft sollte versuchen, eine klare theologische Stellung betreffs des Dienstes von Frauen zu entwickeln und festzustellen, welche Freiheit und Einschränkungen dieses für Frauen innerhalb der Mission mit sich bringt, in solchen Sachen wie Unterricht von Männern, Predigen, Pastorenarbeit, Gemeindegründung, Verwaltung der Sakramente, Missionsadministration und Teilnahme an der Bestimmung der Politik der Behörde.

Bemerkung: Der MB-Missionsdienst hat keine klare theologische Stellung entwickelt. In der Praxis unterrichten weibliche Missionarinnen Männer, gründen Gemeinden, verwalten Programme und nehmen an Behördensitzungen teil, auf denen die Politik bestimmt wird. Sie predigen nicht, sind keine Pastoren und verwalten auch nicht die Sakramente.

Vorschlag: Jede Mission sollte bestimmen, welche Freiheiten und Einschränkungen den Frauen geziemen, um in der örtlichen Kultur zu dienen. Dieses sollte auf sorgfältiger Forschung beruhen.

Bemerkung: Der MB-Missionsdienst hat allgemein keine Forschungen in dieser Frage durchgeführt. Es ist mein Eindruck, daß der MB-Missionsdienst eine gemischte Handhabung der Frage gepflegt hat. In den meisten Fällen sind Frauen im MB-Missionsdienst konservativ in der Ausübung öffentlicher Rollen gewesen. In manchen Fällen war Gemeindearbeit zu tun, und die Initiative unserer Frauen ist ohne Zweifel als aggressiv und gegen die kulturellen Bräuche gerichtet angesehen worden.

Vorschlag: Missionsadministratoren sollten ebensoviel Sorgfalt in der Anstellung von Missionarinnen ausüben, wie sie es bei Männern tun. Dieses ist besonders wahr bei verheirateten Frauen, die zu oft als ein Anhängsel ihres Mannes angesehen werden, und die Aufgaben nehmen sehr wenig Rücksicht auf ihre besondere Gaben oder auf ihren Beruf.

Bemerkung: Der MB-Missionsdienst ist sorgfältig gewesen bei der Anstellung lediger Frauen. Die Politik des MB-Missionsdienstes für verheiratete Frauen ist, daß sie zuerst Ehefrauen sind, dann Mütter, dann Gemeindearbeiterinnen. Wir haben gewöhnlich verheiratete Frauen als Anhängsel ihrer Männer angesehen. Neulich haben wir gute Erfahrungen mit verheirateten Frauen gehabt, die ihre Gaben getrennt von ihren Männern ausübten. Man ist sich bei dem MB-Missionsdienst in steigendem Maße dessen bewußt, der Frau eine spezifische Aufgabe zu stellen, wie sie auch dem Manne gegeben wird.

Vorschlag: Die Rolle der Missionarin, besonders der verheirateten Frauen, ist mehr zweideutig gewesen, als die der Männer, deshalb sollte die Mission Beratungsgelegenheiten bieten, um diesen Übergang zu erleichtern.

Bemerkung: Eine zunehmende Willigkeit der separat-definierten Rollen wird den MB-Missionsdienst dazu führen, mehr Beratung zu pflegen. Es besteht gegenwärtig kein formelles Programm.

Vorschlag: Frauen, sowohl ledig als auch verheiratet, sollten dieselbe Gelegenheit haben, sich weiter fortzubilden, sowohl auf dem Felde wie auch während des Urlaubs, wie sie den Männern in der Mission gewährt werden.

Bemerkung: Männer in dem MB-Missionsdienst sind allgemein mehr aggressiv in der Teilnahme an Arbeitstagungen und Konferenzen und im Studienurlaub gewesen. Der MB-Missionsdiesnt muß eine bewußte Anstrengung machen, die Frauen zu ermutigen, bedeutend mehr an der Fortbildung teilzunehmen.

Vorschlag: Missionsleiter sollten Schritte unternehmen, den Gehaltsunterschied zwischen verheirateten und ledigen Missionaren zu verringern oder auszuschalten. Sie sollten auch die Möglichkeit erwägen, getrennte Gehaltsschecks den Frauen der Missionare zu geben, die volle Partner in der Missionsarbeit sind.

Bemerkung: Der MB-Missionsdienst zahlt einer ledigen Person die Hälfte von dem Gehalt eines Ehepaares. Keine Extrabeträge werden für Kinder gezahlt. Das Gehalt beruht auf den Prinzipien, daß sowohl der Mann, wie auch die Frau in den Dienst berufen wurde. Ein Scheck wird für Mann und Frau ausgestellt. Der Vorzug separater Schecks sollte erwogen werden, in Hinsicht auf die separaten Aufgaben, die auf den Gaben beruhen.

Vorschlag: In Situationen, wo keine Gelegenheit besteht, ihre Gaben im Zusammenhang mit der Mission auszuüben, sollte Missionarsfrauen gestattet werden, außerhalb der Mission Arbeit anzunehmen.

Bemerkung: Wenn Missionarsfrauen Arbeit außerhalb des MB-Missionsdienstes annehmen, wird ihr Verdienst an die Mission überwiesen.

Vorschlag: Die Missionsagentur sollte eine ausreichende Proportion Frauen in administrativen Stellungen und in der Direktionsbehörde haben.

Bemerkung: Eine unter sechs Administratoren im MB-Missionsdienst ist eine Frau. Eine Frau ist Glied der Behörde des Missionsdienstes. Obwohl dieses Verhältnis in mennonitischen und EFMA-Kreisen hoch zu schätzen ist, so stellt es doch nicht ein faires Anteil der Gaben dar, die den Mennoniten-Brüdern erteilt wurden.

Vorschlag: Die Mission sollte den Missionarsfrauen eine von ihren Gatten getrennte Stimme in inneren Angelegenheiten der Mission gewähren.

Bemerkung: Dies ist die Politik

und die Praxis des MB-Missionsdienstes.

Vorschlag: EFMA sollten den positiven Schritt fortsetzen, indem es offene Diskussion über diesen bisher als ein Taboo angesehenen Gegenstand erlaubt.

Bemerkung: Der MB-Missionsdienst sollte dasselbe tun. Frauen im MB-Missionsdienst wird jährlich in der Mission Anerkennung gegeben. Gewöhnlich sind sie frei gewesen zu dienen. Oft ist dieses jedoch mehr durch die Praxis gekommen als aus einem Prinzip. Wir müssen freier darüber sprechen, um rasch zu sein, die Taboos anzuerkennen, die aufgehoben werden können, jedermann freizumachen, nach seinen Gaben zu dienen.

Gemeinsames, andauerndes Suchen ist eine gute Note, um darauf abzuschließen. Keiner von uns will die Gaben des Geistes dämpfen. Alle wollen wir, daß der Leib Christi gut funktionieren möge, da dessen Glieder unbehindert sind.

Vernon R. Wiebe
Generalsekretär
M.K.W.

Vom Radio zu Gemeinden

Was geschieht mit Radiohörern, die sich als Folge der Evangeliiumssendungen bekehren? Diese Fragen werden zu Hause gestellt, wo die elektronische Gemeinde jetzt schon wohlbegründet ist. Sie wird aber auch in Indien von unseren Mennoniten-Brüdern gestellt, die im Radiodienst stehen.

"So oft ist der schwächste Punkt und Engpaß im Radiodienst der Teil der Nachfolgearbeit derselben", sagt Henry Poetker, der mit den Radiosendungen von Secunderabad wirkt. Um dies zu korregieren, sind drei vollzeitig angestellte Brüder dem Stab beigefügt worden: A.S. Abraham, hauptsächlich zur Arbeit in MB-Gebieten; Ch. Francis, in West-Godavari; G. John in Guntur und Narsaruopet. Neben diesen drei sind fünf andere Arbeiter, die freiwillig arbeiten, versorgt mit Literatur, Ausrüstung und Transportation, tätig, wo sie erforderlich sind.

Als Resultat dieser gründlichen Nachfolgearbeit sind 36 neue Andachtsstätten begründet worden, 31 derselben während des Jahres 1979. Der Gesamtbesuch dieser Gruppen beträgt 1,170, ein Durchschnitt von 32 pro Stelle.

Vierunddreißig Frauen und dreißig Männer wurdem im Dezember in einem Dorfe getauft als Erfolg auf die Radioarbeit in Indien.

In einem Dorf baten 64 Personen um die Taufe, kehrten nach Hause zurück und verbrannten ihre Götzen. In zwei Dörfern kamen die Gläubigen zum Gottesdienst zusammen, ohne die Hilfe eines Evangelisten. In einem anderen spendeten Poetkers der Gruppe von 64 Aussätzigen ein Radio. Ihre Dankbarkeit und ihr Eifer, mit dem sie horchten, weckte bei Poetkers ein Bedauern, daß sie ihnen nicht schon früher ein Radio geliefert hatten.

R.R.K. Murthys Bibelauslegungen von Montag bis Freitag werden von Telugu-sprechenden Leuten gehört, die in vielen Staaten außerhalb Andhra Pradesh zerstreut wohnen und vielen Denominationen angehören, oder auch gar keinen. Wenn Gläubige sich identifizieren, werden sie ermutigt, sich anderen anzuschließen, die sich bereits in Heimen versammeln, Leuten mit ihrem eigenen Hintergrund. Diese werden Bethäuser genannt, mit dem Namen der geographischen Lage davor.

Diesen Gruppen von Gläubigen wird durch Verteilung von Bibeln, Gesangbüchern, Leitung in der Glaubenslehre, Taufzeugnissen usw. geholfen. Der Radiostab der Mennoniten-Brüder besucht diese Stellen, um Rat und Ermunterung zu bieten. Gelegentlich kommt ein Ehepaar wie die Vaisya-Familie, um mit Bruder Murthy zu sprechen. Die Frau war schon gläubig. Der Mann drückte während des Besuches die Willigkeit aus, Christus anzunehmen und bat Murthy, in ihr Dorf zu kommen und sie beide zu taufen.

Die Verteilung von Radios in jedes der 36 Dörfer, wo die Gläubigen im Jahre 1979 anfingen, sich zu versammeln, wird helfen, diese Neubekehrten zu pflegen. Die Mennoniten-Brüdergemeinde von Borden, Saskatchewan hilft mit Geldern, die Verteilung dieser Radioapparate zu unterstützen.

M.K.W.

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

Entwicklung, Utopia und die Bibel

Heutzutage steht Entwicklung bei vielen Tagesordnungen obenan. Viele Regierungen und Privatagenturen in aller Welt sagen, daß sie "Entwicklungsarbeit tun". Einige Agenturen betonen ein Mittel und einige ein anderes, aber alle sagen, daß sie das Los der Menschheit verbessern möchten. Es sind viele Strategien ausgearbeitet worden, die den Zweck haben, Armut und Unterdrückung aus der Welt zu schaffen.

Gott will dem Elend auch ein Ende bereiten und Er hat ein umfassendes Entwicklungsprogramm dazu, das einzige, welches das höchste Ziel der Entwicklung erreichen wird — Utopia. Andere Programme tun vielleicht auf kurze Frist viel Gutes, versagen aber ausnahmslos auf lange Sicht.

Gottes ursprünglicher Plan für den Menschen war die utopische Umwelt des Gartens Edens. Aber jenes Utopia wurde zerstört, als der Mensch sein Verhältnis zu Gott abbrach. — Die Bibel erzählt die Geschichte von Gottes Entwicklungsprogramm, um den Menschen hinsichtlich seiner Umwelt, seiner Gesellschaft und seines Verhältnisses zu Ihm wieder nach Utopia zurückzubringen.

Gott benutzte drei sich unterscheidende Weisen in Seinem Entwicklungsprogramm. Die erste kam in der Zeit von Adams Sündenfall bis Abram. Gott sprach mündlich zu seinem Volk und erwartete, daß es von sich aus gehorchen würde.

Bis zu Noahs Zeit hatte sich das Böse in solchem Maße gemehrt, daß Gott beschloß, Seine ganze Schöpfung auszurotten, außer Noah, dessen Familie und dessen Tiere, und frisch anzufangen, in der festen Annahme, daß Sein Volk es das zweite Mal besser machen würde. Aber das war nicht der Fall. Das Böse regierte immer noch in der Natur des Menschen. Zum Zeitpunkt des Baues des Turmes zu Babel änderte Gott Seine erste Methode.

Die zweite Methode wurde durch Gottes Bund mit Abram eingeleitet. Diesmal war Er deutlicher und ausführlicher in Seinem Versuch, den Menschen nach Utopia zurückzubringen. Die zweite Periode, die sich von Abram bis Jesus erstreckt, war von großartigen, ehrfurchterregenden Werken gekennzeichnet, die Gott tat, um Seine Allmacht und ein ausführliches Gesetz zur Führung der Menschheit im täglichen Leben zu zeigen und zu beweisen.

Das Gesetz enthielt sowohl die Prinzipien von Utopia als auch ausführliche Angaben für das tägliche Leben, wie der Mensch sich zu Gott, seinem Mitmenschen und der Natur verhalten sollte. Das Thema war Hingabe an Gott, Anerkennung Seiner Allmacht und liebevolle Harmonie mit den Mitmenschen und der Natur. Einer der utopischen Teile des Gesetzes war die Halljahrfeier, welche dafür sorgte, daß durch Neuverteilung aller Mittel von Zeit zu Zeit für ständigen Ausgleich des Reichtums gesorgt wurde.

Aber auch diese Methode erreichte ihr Ziel nicht, weil der Mensch den Bund nicht einhielt. Eine der katastrophalsten falschen Wahlen war die Entscheidung, sich nach dem zu jener Zeit üblich gewordenen Monarchensystem regieren zu lassen, anstatt von Richtern, wie Gott es bestimmt hatte. Es war vielleicht an diesem Punkt, daß Gott die zweite Methode aufgab.

Gott begann durch die Propheten von der dritten Methode zu sprechen. Jesaja sprach wiederholt vom Kommen des Mächtigen, eines Friedensfürsten, der Friede und Gerechtigkeit auf die Erde bringen würde. Jeremia sprach von einem neuen Bund, der geschlossen werden würde, wo das Gesetz dem Herzen der Menschen eingeprägt werden würde.

Gott leitete die dritte Methode ein, indem Er Seinen Sohn zur Einrichtung des Programms zur Erde sandte. Das Zentralelement des Programms ist, für ein Mittel zu sorgen, wodurch die Menschheit umgeformt werden kann, um anstatt von Habgier von Liebe motiviert zu sein. Es klappte nicht mit der mündlichen Verständigung; Regeln hatten ihr Ziel nicht erreicht; so sorgte Gott nun für ein Mittel, durch welches der Mensch völlig umgewandelt werden konnte, während das Böse im Ursprung erstickt wurde. Es stellte einen sicheren Weg nach Utopia dar — falls der Mensch sein Teil tat.

Dieser wesentliche Unwandlungsprozeß wird mittels eines Vier-Planes erreicht, wie er von Jesus dargelegt wurde. Erstens, der Entwicklungshelfer muß an Gottes dritte Entwicklungsmethode glauben und sich ihr verschreiben, nämlich, daß Gott seinen Sohn zur Erde sandte (glauben, Glaube).

Zweitens, er muß sich dem Sohn als Leiter des Programmes unterordnen und sich ihm bedingungslos ergeben, um ein Entwicklungshelfer im Namen des Sohnes zu werden (Jesus ist Herr). Drittens, er muß bereit sein, **alles** aus der Vergangenheit aufzugeben — böse Begierden, Besitz, persönliche Bestrebungen, Geschäft oder Beruf (Buße). An diesem Punkt schreibt Gott durch den Heiligen Geist das neue, zusammengefaßte Gesetz in sein Herz. (Liebe Gott und deine Nächsten wie dich selbst.) Dieser Schritt nimmt zuweilen eine lange Zeit in Anspruch, und zuweilen geht es sehr schnell, je nachdem, in welchem Maß der angehende Mitarbeiter die ersten drei Punkte erfüllt hat. Dies ist **nur** dann völlig erreicht, wenn der Mensch **wirklich** nach dem Gesetz **lebt**, das dort geschrieben wurde (Bekehrung).

Die vierte und letzte Bedingung ist, hinauszugehen und auf der Basis des ins Herz geschriebenen Gesetzes zu arbeiten. Geht in alle Welt und beteiligt euch an Jesu Entwicklungsprogramm. (Glaube ohne Werke ist tot.)

Der Entwicklungsplan ist entwaffnend einfach. Die meisten modernen Entwicklungstheoretiker würden darüber spotten und behaupten, daß die habgierige Natur des Menschen eine unabänderliche Tatsache ist, was bedeutet, daß sie sich gewöhnlich mit Symptomen befassen statt den Ursachen an der Wurzel.

Jesu Plan beginnt im Kern oder auf der Basis, wodurch gesichert ist, daß er gut ist und er wert ist, wirklich auf Liebe beruhende Systeme und Strukturen zu unterstützen, die typischerweise aus gutem Boden hervorgehen.

Wie ist es mit diesem Programm gegangen, seit es vor 2000 Jahren eingeleitet wurde? Leider ist zu sagen, daß es bezüglich der Korrektur des strukturellen Bösen wenig ausgerichtet hat. Die Kirche hat darin versagt, die erderschütternde Bedeutung dessen zu begreifen, was es bedeutet, Gott und den Nächsten **wirklich** wie sich selbst zu lieben.

Ich glaube, daß die Kirche darin einen Irrtum begangen hat, daß sie in ihrer Lehre und in ihrem Leben zuviel Betonung auf persönliche Frömmigkeit gelegt hat und nicht genug darauf, sich damit zu befassen, die größten Gebote im täglichen Leben anzuwenden. Die Kirchgänger werden ermahnt, Buße zu tun, um ewiger Strafe aus dem Weg zu gehen (ein selbstsüchtiges Motiv).

Ein ausgewogener Weg ist, Menschen zur Buße zu rufen, damit sie frei sind, ein auf Liebe gegründetes Leben zu führen. Bekehrung oder Wiedergeburt ist kein Selbstzweck; es ist ein Mitel zu einem wichtigeren Zweck, nämlich Gott und den Nächsten wie sich selbst zu lieben. Wir sollten nicht so sehr nach der Wiedergeburt streben, damit wir in den Himmel kommen, sondern damit wir befreit oder befähigt werden, ein auf der Liebe begründetes Leben zu führen. Persönliche Erlösung ist in einem Sinn ein Nebenprodukt, eine Gabe für sich. Ich besprach diese Ideen kürzlich mit einem Freund, der ein "erfolgreicher" Geschäftsmann ist (d.h., er verdient viel Geld) und im Evangelisationsprogramm seiner Gemeinde sehr aktiv ist. Er gab freimütig zu, daß es unmöglich ist, die Ethik der Nächstenliebe in seinen Geschäftsunternehmen anzuwenden und zu erwarten, ein Geschäftsmann zu bleiben. Er sagte, er habe keine andere Wahl, als nach einem Doppelstandard zu operieren. Es war typisch, daß er betonte, er gebe den Zehnten.

Als ich sanft die Ethik eines solchen Doppelstandards in Frage stellte, erwiderte er etwas unmutig: "Theoretisch hast du recht, aber in unserer verworrenen Welt ist es nicht möglich, die Ethik der Liebe in allen Situationen anzuwenden. Es würde das System kaputtmachen. Meine Familie muß ernährt werden und die Kirche braucht Geld für ihre Missions- und Hilfsprogramme. . ."

Dieser Mann ist typisch für den heutigen Mann in der Gemeinde. Ihm ist sehr am persönlichen Heil der Erlösung anderer gelegen, er ist in Gemeindeprogrammen aktiv, er gibt den Zehnten und er hilft denen in Not, solange "das Boot nicht geschaukelt wird". Aber er hat nicht den Weitblick und den Mut, selbstlose Liebe im wirtschaftlichen, sozialen und politischen Rahmen zu üben. Das ist der Grund, warum die 2000 Jahre alte Kirche die Gesellschaft noch nicht in Richtung Utopia, des Reiches Gottes, geschoben hat.

Entwicklung bedeutet, von der Liebe bewegt zu leben. Es ist nicht nötig, nach Übersee zu gehen oder sich einer "Entwicklungs"-Agentur anzuschließen, um sich wirksam zu beteiligen. Aber es ist nötig, daß alle Entscheidungen in der Liebe wurzeln.

Dies ist nicht immer ein leichter, gerader Prozeß in unserer komplexen, miteinander verbundenen Welt. Fleißiges Studium unserer Systeme und Strukturen ist erforderlich, damit wir die ständig größer werdenden Kreise verstehen, welche von unseren Entscheidungen verursacht werden. Die Entscheidungen werden dann auf einer Beurteilung dessen beruhen, ob diese Kreise Liebe und Eintracht bringen.

Der absolute Maßstab, um welchen sich das christliche Leben dreht, ist Liebe. Sie beantwortet alle Fragen und wird Utopia bringen, wenn die Christen sich zu dem Mut und der Weitsicht aufraffen, die nötig sind, um sich an jenen Maßstab zu halten. Jim Bowman, früher MCC, Indonesien
Nachrichtendienst des MCC (Akron)

Dr. Bernard Rosner

Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

SPRECHE PLATTDEUTSCH

105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

MCC Stellt Mittel für Flüchtlinge vom Kampuchea zur Verfügung

Akron, Pa.—Lokale Agenturen in Thailand merken mehr und mehr, daß es ihre Verantwortung ist, den Flüchtlingen von Kampuchea zu helfen, statt die von "ausländischen" Agenturen. Am 7. Februar 1980 gab es 144.939 Flüchtlinge aus Kampuchea in Thailand.

Die lokalen Agenturen ergriffen die Initiative und bildeten eine Gruppe namens "Thai Voluntary Service (TVS) Group". Diese Gruppe arbeitet jetzt an einem Projekt, an dem sich lokale Freiwillige beteiligen werden, die sich auf 15.000 Kampucheaner im Lager Ban Kaeng im Distrikt Sa Kaew konzentrieren werden.

Das Mennonitische Zentralkomitee übermittelte dem Katholischen Entwicklungsrat von Thailand (CCTD) kürzlich $20.000 für dieses Projekt. Die Mittel vom MCC—sieben Prozent der Gesamtmittel—werden für zwei Programme verwendet werden, die in dem Gesamtprojekt enthalten sind. Eines ist ein Schulprogramm zum Grundunterricht von Lesen, Schreiben und Rechnen für die schätzungsweise 4.000 Kinder im Alter von sechs bis fünfzehn Jahren. Unterricht für Erwachsene wird folgen.

Das andere Programm ist ein Trainingszentrum, welches Flüchtlinge von Kampuchea auf drei Hauptgebieten ausbilden wird: medizinische Dienste, Erholung und Künste sowie Gemeinschaftskunde.

Das Ziel der Programme ist, die Khmer-Flüchtlinge am Aufbau ihrer eigenen Gemeinschaften zu beteiligen, damit sie selbständiger werden. Die Khmer-Kultur in den Lagern wieder herzustellen und zu hegen ist ebenfalls eines der Ziele.

Das Heranziehen von Thai-Leuten bei der Flüchtlingshilfe ist dem MCC seit einiger Zeit ein Anliegen gewesen. Im vergangenen Jahr halfen Thai-Medizinstudenten bei der ärztlichen Betreuung der Flüchtlinge. Jetzt beteiligen sich auch andere Menschen von Thailand an der Hilfe für die Khmer-Menschen.
MCC (Akron)

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste 166

10.010. Zacharias, Anna, 29. Jan. 1902, Blumengart, Sap.
Eingetroffen am 29. Nov. 1979 aus Alam-Ata, Kas. Adresse: Auf der Tüte 111-IV, 4750, Unna-Massen-Nord.
10.011. Wiebe, Jakob, 11. April 1940, Felsenbach, Ukr.
10.012. Wiebe, Ira/Heperle, 6. Mai 1947, Karaadyr, Kas.
10.013. Wiebe, Irene, 16. April 1969, Bestjube, Zelinogr.
10.014. Wiebe, Witali, 29. April 1971, Bestjube, Zelinogr.
10.015. Wiebe, Anna, 7. Dez. 1975, Beloje Wody, Kas.
10.016. Wiebe, Lilli, 30. Jan. 1977, Beloje Wody, Kas.
10.017. Wiebe, Peter, 23. Juli 1978, Beloje Wody, Kas.
Eingetroffen am 28. Dez. 1979 aus Beloje Wody, Kas. Adresse: Auf der Tüte 42-I, 4750 Unna-Massen-Nord.

Liste 167

10.018. Dyck, Abram 1. Jan. 1936, Slobdischtschinsk.
10.019. Dyck, Margarete/Wiebe, 28. März 1936, Neuendorf, Sap.
10.020. Dyck, Aganeta, 14. Okt. 1959, Ama-Ata., Kas.
10.021. Dyck, Heinrich, 29. Nov. 1964, Alma-Ata., Kas.
10.022. Dyck, Peter, 29. Sep. 1964, Alma-Ata., Kas.
10.023. Dyck, Anna, 28. Okt. 1969, Alma-Ata., Kas.
10.024. Dyck, Margarete, 10. Mai 1971, Alma-Ata., Kas.
10.025. Dyck, Kornelius, 2. Juli 1961, Alma-Ata, Kas.
10.026. Dyck, Anna/Ens, 6. Jan. 1961, Alma-Ata, Kas.
10.027. Dyck, Marianne, 29. Sept. 1979, Alma-Ata, Kas.
10.028. Dyck, Aganeta, 7. Nov. 1902, Felsenbach, Sap.
Eingetroffen am 5. Feb. 1980 aus Alma-Ata, Kas. Adresse: Auf der Tüte D 62-III, 4750 Unna-Massen Nord.
10.029. Dyck, Jakob, 18. Nov. 1907, New York, Ukr.
10.030. Dyck, Selma-Lilli/Schrötlin, 1. Dez. 1920, Neu-Danzig, Ukr.
10.031. Kisenko, Peter, 16. Juni 1940, St. Kalinin.
10.032. Kisenko, Eugenie/Jung, 21. Nov. 1942, Katharinowka, Sib.
10.033. Kisenko, Dimitri, 28. Dez. 1965, St. Charkow, Ukr.
Eingetroffen am 8. Okt. 1979 aus St. Charkow, Ukr. Adresse; Vogesenstr. 84-86, 6800 Mannheim 71.
10.034. Dyck Jakob, 27. Nov. 1936, Schönhorst, Sap.
10.035. Dyck, Valentina/Hering, 10. Dez. 1936, Neudorf, Odessa.
10.036. Dyck, Elvira, 1. Juli 1961, Kirowsk, Kas.
10.037. Dyck, Wilhelm, 31. Jan. 1963, Kirowsk, Kas.
10.038. Dyck, Olga, 20. Juli 1964, Kirowsk, Kas.
10.039. Dyck, Alexander, 2. April 1966, Kirowsk, Kas.
10.040. Dyck, Lydia, 10. Sept. 1970, Kirowsk, Kas.
10.041. Dyck, Irma, 19. Juni 1972, Kirowsk, Kas.
Eingetroffen am 5. Feb. 1980 aus Kirowsk, Kas. Adresse: Auf der Tüte F 88-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.042. Dyck, Otto-Heinz, 16. Feb. 1929, Hochfeld, Sap.
10.043. Dyck, Martha/Schilling, 13. Dez. 1930, Michelsburg, Sap.
10.044. Dyck, Bernhard, 24. Okt. 1956, Archangelsk, RSFSR.
10.045. Dyck, Helmut, 12. Juli 1958, Alma-Ata, Kas.
10.046. Dyck, Nelli, 16. Okt. 1959, Alma-Ata, Kas.
10.047. Dyck, Albert, 4. April 1961, Alam-Ata, Kas.
10.048. Dyck, Lilli, 9. April 1966, Alma-Ata, Kas.
Eingetroffen am 4. Feb. 1980 aus Kaskelen, Kas. Adresse: Auf der Tüte F 103-I, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.049. Epp, Heinrich, 6. Feb. 1952, Kosino, Kirowsk.
10.050. Epp, Helene/Kober, 19. Jan. 1952, Kant, Kirg.
10.051. Epp, Adolf, 29. Mai 1977, Kant, Kirg.
Eingetroffen am 31. Jan. 1980 aus Luxemburg, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 78-I, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.052. Federau, Jakob, 19. Jan. 1904, Ogus-Tobe, Krim.
10.053. Federau, Agathe/Nickel, 24. Jan. 1905, Bujuk-Bursau, Krim.
Eingetroffen am 13. Feb. 1980 aus Georgijewka, Kas. Adresse: Wiedbachstr. 45, 5450 Neuwied 13.
10.054. Kehler, Kornelius, 8. Juni 1951, Kanzerowka, Orenbg.
10.055. Kehler, Frieda/Hertel, 10. Sept. 1948, Grünfeld, Kirg.
10.056. Kehler, Olga, 1. Jan. 1973, Grünfeld, Kirg.
Eingetroffen am 31. Jan. 1980 aus Petschori, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte E 77-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.057. Schmidt, Klemens, 16. Nov. 1917, Pfeifer, Saratow.
10.058. Schmidt, Elisabeth/Hildebrandt, 30, Mai 1915, Steinau, Nik.
10.059. Schmidt, Helene, 22. Juli 1956, Nitwa, Ural.
Eingetroffen am 6. Feb. 1980 aus Alma-Ata, Kas. Adresse: Auf der Tüte 80-II, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.060. Schulz, Heinrich, 25. April 1957, Slawgorod, Alt.
10.061. Schulz, Katharina/Isaak, 26. Feb. 1956, Amanjewka, Alt.
10.062. Schulz, Larissa, 17. Aug. 1956, Amanjaewka, Kas.
10.063. Schulz, Nelli, 17. Dez. 1979, Moskau.
10.064. Isaak, Maria, 12. Feb. 1911, Ilynok, Orenb.
Eingetroffen am 9. Jan. 1980 aus Issyk, Kas. Adresse: Auf der Tüte B 44-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

10.065. Tjart, Wilhelm, 21. Sept. 1935, Neu-Hoffnung, Stawr.
10.066. Tjart, Maria/Töws, 15. April 1936, Großfürstental, Stawr.
10.067. Tjart, Nikolia, 13. April 1969, Koktschetaw, Kas.
10.068. Töws, Gertrud/Görz, 14. Aug. 1909, Großfürstental, Stawr.
Eingetroffen am 26. Feb. 1980 aus Alam-Ata, Kas. Adresse: Auf der Tüte 17-II, 4750 Unns-Massen-Nord.
10.069. Töws, Jakob, 5. März 1933, Chirtitza, Orenbg.
10.070. Töws, Helene/Dick, 15. Nov. 1938, Kanzerowka, Orenbg.
10.071. Töws, Helene, 1. Okt. 1973, Kanzerowka, Orenbg.
10.072. Töws, Peter, 13. April 1976, Kanzerowka, Orenbg.
10.073. Töws, Katharina, 25. Sept. 1977, Petschori, RSFSR.
Eingetroffen am 28. Feb. 1980 aus Petschori, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte 68-I, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.074. Unruh, Heinrich, 29. Nov. 1926, Orloff, Ukr.
10.075. Unruh, Regine, 3. Okt. 1926.
10.076. Unruh, Arkadi, 26. Nov. 1949, Kas. SSR.
10.077. Unruh, Alwine, 9. Aug. 1951, Omsk, RSFSR.
10.078. Unruh, Lilli, 25. März 1971, Kas. SSR.
10.079. Unruh, Frieda, 18. Jan. 1974, Kas. SSR.
10.080. Unruh, Eduard, 15. Mai 1978, Lit. SSR.
Eingetroffen am 15. Jan. 1980 aus Litauen. Adresse: Falkenhöhe, 2, 5270 Gummerbach-Bernberg.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

Tagung des Deutschen Sprachvereins und der Lehrer der Deutschen Sprachschulen in Vineland

Wenn jemand eine Reise macht, dann kann er viel erzählen. Ja, so geht es wohl allen, die auf der Tagung in Vineland waren. Der 15. März war ein sonniger kühler Sonnabend. Eingestimmt durch die herzliche Begrüßung von Frau Krahn, dem Prediger vom Ort, und einem passenden Lied, widmeten wir uns den Berichten der einzelnen Schulen. Es wurden in St. Catharines 91, in Virgil 59, in Leamington 37 Schüler registriert. Die Deutsche Regierung unterstützt alle Schulen mit Lehrmaterial. Außerdem bekommen alle Schulen eine großzügige Unterstützung von der federalen Regierung Kanadas. (grant multiculturalism). Die Schule in St. Catharines untersteht der lokalen Schulbehörde, Virgil dem Programm für Abendschulen, Leamington der Ver. Men. Gemeinde in Leamington.

Interessante Anregungen gaben uns die Lehrerinnen aus Virgil und St. Catharines. Finger- Kreis- und Laufspiele aller Art helfen den Unterricht lebendiger zu gestalten.

Anerkennend wurde die Tagung des Verbandes deutscher Sprachschullehrer in Kitchener erwähnt. Durch Fachkräfte, die die verschiedenen Seminars leiten, bekommen die Lehrer hervorragende Anleitungen und Hinweise für die Arbeit im Unterricht.

Nach einer kurzen Mittagspause — der Hühnerbraten mundete vortrefflich — wurde die Durchsprache der Berichte fortgesetzt.

Die Berichte der beiden Ortsgruppen des Deutschen Sprachvereins, zeigten, daß man bemüht ist, durch Bühnenstücke und bunte Abende Interessenten zu erfreuen. In Leamington wurde am 16. Februar das Bühnenstück "Frl. Schwiegertochter" aufgeführt. Leider ließ die Besucherzahl zu wünschen übrig. Wir hoffen, daß man in St. Catharines am 19. und 21. April mehr Erfolg haben wird. Den einzelnen Sprachschulen wurden vom Verein in verschiedener Weise Unterstützungen zuteil. Alle Mitglieder des Vorstandes wurden auf ein weiteres Jahr gewählt.

In seinem gut vorbereiteten Vortrag führte Herr Alexander Schröder uns die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Deutschen Schule vor.

1. Die Deutsche Schule der fünfziger Jahre fand im Kirchenkeller statt, unterstützt von der Gemeinde, viele Schüler, altes Material wurde benutzt.

2. Heute sieht es (in großen Zügen) so aus: gutes Lehrmaterial, schöne Klassenräume, Lehrerseminare, viel weniger Schüler, Unterstützung durch deutsche und kanadische Regierungen, nur noch eine Gemeindeschule.

3. Die Zukunft? Um uns herum nimmt das Interesse am Erlernen der deutschen Sprache zu.

a. Steinbach Post hat 20 000 Leser.

b. Hutterer unterrichten 26 000 Schüler. An einem Lehrerseminar nahmen 70 Lehrer teil.

c. Pennsylvania-Dutch Gemeinden gründeten einen Verband, der sich unter anderem mit der Erhaltung und Förderung des Deutschen Kulturerbes befassen will.

Von allen Sprachen die es in der Welt gibt, steht die Deutsche im Gebrauch an zehnter Stelle. Wollen treu bleiben in der Arbeit, so schloß Herr Schröder seinen aufschlußreichen Vortrag.

Mit einem Gebet um Gottes Beistand kam die Tagung zum Abschluß. Wieder bewirteten uns fleißige Hände mit herrlichen Zwieback, frischen Kuchen und Kaffee. Geschmückt waren die Tische mit roten Rosen. Ja, glaubt es nur, in Vineland blühen schon die Rosen. Ein herzliches Dankeschön an die Gastgeber und allen, die zum Gelingen der Tagung beigetragen haben.

Schließen möchte ich mit dem Vers, den Frau Braun über ihren Bericht setzte. "Wer Dank opfert, preist mich" (Psalm 50, 23).

I.A. Hildegard Fiss

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Aus den Gemeinden

Süd-Abbotsford MBG

(Abbotsford, B.C.)

Wir grüßen die lieben Leser mit dem Gruß der Engel am Grabe: "Er ist nicht hier, er ist auferstanden, wie er gesagt hat." Welch ein Wunder! Welch eine Bestätigung der Göttlichkeit!

In dieser Passionszeit bringt unser Pastor Predigten über die vielen Charaktäre, die Bezug nehmen auf die Kreuzigung. Das Lokal ist immer gefüllt mit aufmerksamen Zuhörern. Der Chor singt mit Begeisterung die geistgesalbten Lieder. Welch ein Vorschmack unserer himmlischen Heimat. Wie erfreut es unser Herz, wenn hie und da die Nachricht kommt, ein in Sünde verstricktes Herz kam zum Frieden. Auch in den Regierungsstrafanstalten kommen Menschen zum Frieden, wo von hier aus gezeugt wird. Dann gilt die Mahnung: Lehret sie halten. Der Fortschritt ist oft nur langsam, aber gut, wenn man Wachstum beobachtet. Da unser Frasertal sehr geeignet ist für Gemüse, Himbeeren und anderes mehr, haben wir hier recht viele Immigranten aus Indien. Wir erkennen die Pflicht ihnen das Evangelium zu bringen. Verschiedene Versuche sind gemacht worden sie zu erreichen, aber soweit wenig Erfolg. So leitete der Herr uns zu einemn Absolventen der Prairie Bibelschule, der willig ist uns zu helfen, sein Volk zu erreichen. Wir wollen lernen, die Leute zu Jesu zu führen, denn sie leben unter uns. David Manual ist sein Name. Er ist verheiratet und hat eine Familie von vier Kindern. Er hat ein sehr gutes Zeugnis. Er hat schon viele Jahre in Indien gearbeitet, auch am Radio. Somit sind wir hoffnungsvoll. Wir vertrauen dem Herrn, er wird Segen geben.

Wir haben einige Kranke unter uns, die der Fürbitte und der Ermutigung bedürfen.

Euer Mitpilger, Abe Stobbe

Central MB-Gemeinde

(Saskatoon, Sask.)

Wir als Gemeinde haben in diesem neuen Jahr schon manchen Segen genießen dürfen. Am 20. Januar erfreuten uns Geschwister Arthur Prieb mit ihren drei Kindern mit einem schönen Musik- und Gesangprogramm. Wie kann eine singende Familie doch zum Segen sein!

Dann besuchten uns die Missionare Dan Wirsches. Der Bruder, noch immer so lebhaft wie vor Jahren, brachte uns einen ausführlichen Bericht an Hand von Dias über ihre Arbeit in Uruguay. Wir alle gönnen Geschwister Wirsches den verdienten Ruhestand.

Dann besuchte uns unser gewesener Gemeindeleiter, Bruder Henry Harder, USA. Sein Thema war: Prophetie. Da mußten wir staunen, wie sich alles so erfüllt, wie die Bibel vorausgesagt hat. Der Trubel in Afghanistan, alles geht so langsam, oder sollen wir sagen stark, dem Ende entgegen. Wir müssen zugeben and glauben, daß der Herr Jesus bald kommen wird, denn die Zeiten sagen es laut: "Der Herr ist im Anzuge."

Am 24. Januar besuchte uns der Frauenchor der Hepburn Bibelschule. Sie sangen schön. Der Lehrer Daniel Bergen begleitete den Chor und diente uns mit einer gediegenen Botschaft.

Vom 2.-7. März, hatten wir Bruder Henry Willems von der Highland MB-Gemeinde in Calgary unter uns zu Vertiefungsversammlungen. Sein Thema war: Gottes Plan für Euch. Dieses Thema paßte gerade für unsere Zeit, diese Versammlungen dienten zum großen Segen.

Schwester Elizabeth Bergen erhielt die Nachricht, daß ihre leibliche Schwester, Missionarin Maria Schultz, Mexiko, sehr krank sei; so fuhr Schwester Bergen gleich hin, ihre Schwester zu pflegen. Es soll bessern mit Schwester Maria Schulz.

Sonntag, der 9. März, war für unsere Gemeinde von großer Bedeutung. Hatten eine gute Sonntagsschule und Bruder Rueben Baerg, hielt uns eine zu Herzen gehende Botschaft. Es wurde bekanntgegeben, daß abends die Indian Mennoniten-Brüder-Gemeinde uns besuchen würde, um mit einem Programm zu dienen. Dieses ist nur eine kleine Gruppe von getauften Indianern. Geschwister Rueben Block sind von der Saskatchewan Konferenz angestellt, unter diesen Indianern zu missionieren. Verflossenen Sommer ließen sich 4 Indianer auf den Glauben taufen und mit Geschwister Block zählen sie 6 Personen.

Bruder Rueben sagte zum Anfang, daß diese etwas scheu wären und anstatt ein Programm, würden sie einen Dialog haben mit diesen, Schwester Block eingeschlossen. Zuerst wollten wir zusammen einige Lieder singen, um die Gemüter zu beruhigen, welches auch gut war.

Dann wurden die Teilnehmenden vorne, um einen Tisch geladen; jeder erhielt ein Mikrophon. Bruder Block stellte verschiedene Fragen, z. B., wann bekehrt, ob sie Gebetserhörungen hatten usw. Wir mußten staunen, was der heilige Vater mit diesem Volk getan hat. Dann ging der Ruf an die Gemeinde, ob jemand würde wollen nach vorne kommen um sich ausfragen zu lassen. Es meldeten sich mehrere.

Den Kindern wurde auch noch die Gelegenheit gegeben, nach vorne zu kommen, um mehrere Lieder zu singen. Schwester Block hatte mit diesen Kindern geübt. Sie sangen die Lieder mit Bewegungen. Blocks 4 Kinder waren auch unter diesen. Sie sangen schön. Es war für uns alle eine Freude diese Kinder anzuhören. Alle waren fein gekleidet auch schön gekämmt. Unwillkürlich mußte ich an den Vers denken: "So hat auch Gott ihnen Buße zum Leben gegeben."

Pastor Baerg lud dann alle Geschwister ein, am Tisch des Herrn teilzunehmen. So war es für uns die erste Gelegenheit, mit den Indianer-Geschwistern das Abendmahl zu feiern. Es war für alle eine gesegnete Stunde.

Blocks bedürfen der Fürbitte, denn es ist nicht leicht unter diesem Stamm zu wirken.

Nebst Gruß, Isaac Boldt, Korr.

LaGlace, Alberta

Ein Gruß mit Hebräer 12, 1b, 2a: "...Lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens."

Will versuchen einiges von hier zu berichten. Wir hatten einen milden Winter, außer einigen Tagen, wo es grimmig kalt war. Noch ist alles unter Schnee, doch beinah jeden Tag Sonnenschein. Wir sind sehr dankbar für dieses schöne Wetter.

Die Arbeit an der neuen Kirche geht vorwärts. sie wird in LaGlace gebaut. Die alte Kirche ist zwei Meilen Süden von LaGlace. Einige meinen daß sie im April fertig sein kann. Am 13. Januar war Kindereinsegnung: Ryan Robert Hunt; Alexis Faye Siebert; Brandon Jay Wiebe; Christine Anne Janzen. Am 20. Januar hatten wir die Missionsgeschwister Dan Wirsche, Uruguay in unserer Kirche. Der Bruder gab uns ein übersichtliches Bild von ihrer Arbeit. Wahrlich, der Herr hat sich wunderbar und kraftvoll bezeugt. Wir preisen ihn auch für die anderen Mitarbeiter daselbst.

Am 19. Februar abends war der Berean Bible College Chor in der Kirche.

Terry Heidebrecht war vier Monate in Indien mit Team Ventures. Sie war einige Tage zuhause und ist jetzt wieder mit ihrer Gruppe auf einige Monate auf Reisen in Kanada, Kirche und Schulen zu besuchen.

Am ersten Sonntag im Monat nachmittag dienen unsere Sänger mit Liedern und der Pastor mit einer Predigt in Grande Prairie im Hospital und in Altenheimen. Abendmahl haben wir am zweiten Sonntag. Mittwochabend ist Bibelstunde, welche gewöhnlich gut besucht wird. Es ist interessant über die Offenbarung zu hören, welche unser Pastor darbietet. Auch seine Predigten werden sehr geschätzt. Wir sind dankbar für unseren Pastor Art Isaac und seiner Frau Edna.

Wir haben heute den 24. März unser Heim hier verkauft und gedenken so der Herr will und wir leben nach Salmon Arm, B.C., zu ziehen.

Grüßend verbleiben,

Heinrich und Anna Sukkau

Winkler, MB-Gemeinde

Gemeindeglied sein ist ein Vorrecht

Diesen Gedanken nahmen wir mit, als wir Sonntag, den 2. März, Taufe und Aufnahme in der MB-Gemeinde zu Winkler hatten. Zwölf Personen machten diesen Schritt des Gehorsams. Gemeindeglied sein ist aber nicht nur ein Vorrecht, es wird auch Verantwortungen mit sich bringen. Dieses schilderte unser Pastor John D. Stoesz anhand von Gottes Wort. Er hob folgende Vorrechte und Verantwortungen hervor: 1. Durch Demut achte einer den anderen höher als sich selbst. 2. Jedes Glied sollte einen Beitrag machen — sei das Zeit, Talente oder Gaben. 3. Die Versammlungen regelmäßig besuchen, wenn Umstände es erlauben. 4. Einer sollte einen Geist des Vergebens haben. 5. Jedes Glied sollte zuverläßig sein, ob als Chorsänger oder Sitzanweiser, oder in sonstigem Amt. 6. Das Gebet und Bibellesen pflegen; zeugen im Heim und auf dem Arbeitsplatz; willig sein ermahnt zu werden. 7. Der Wandel soll gottwohlgefällig sein, wartend auf die Wiederkunft Christi.

Die Vorrechte und Verantwortungen sind mannigfaltig, nicht wahr?

Tauffest in der Winkler MB-Gemeinde. Vorne, von l-r: Pat Stoesz, Lorna Elias, Sandy Elias, Bev Thiessen, Sandy Dyck, Nancy Hildebrand, Susie Hildebrand. Hinten: Beigeordneter Pastor Dale Warkentin, Alan Penner, Wes Elias, Mike Enns, Virginia Dyck, Ben Hildebrand, Pastor John Stoesz. Ben und Susie Hildebrand sind ein Ehepaar. Nancy ist ihre Tochter. Pat ist die Tochter an Geschwister Stoesz. Die Elias Kinder gehören zu einer Familie. Es war ein Freudentag für die Gemeinde.

Bao Bui und Mui Sy hatten ihre Hochzeit am 8. März in der MB-Kirche in Niverville, Manitoba. Prediger Abe Konrad hatte die Trauhandlung und Wilson Lo war Übersetzer. Bao kam im September 1979 nach Niverville als Flüchtling. Geschwister George Dueck waren Zeugen.

Ed und Susan Fischer von Saskatoon feierten ihre Goldene Hochzeit am 20. Oktober 1979. Das Thema an dem Tage war "Lob und Dank". Die ganze Familie von 2 Söhnen und 3 Töchtern mit ihren Familien waren zugegen. P.J. Harder war der Redner.

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Nachruf für Missionarin Christel Schimmler

Wie ein Blitz aus klarem Himmel kam uns plötzlich die Nachricht vom Heimgang unserer Schwester Christel Schimmler. Mitten im Leben stehend, hofften wir sie im September dieses Jahres bei uns zu sehen, wenn sie hierher in den Heimaturlaub käme. Aber Gottes Pläne waren anders. Seine Gedanken sind höher, denn unsere und Er macht keine Fehler.

Christel wurde am 21. Juli 1933 in Pommern geboren. Mit sechzehn Jahren bekehrte sie sich zum Herrn durch den Jugendbund des Entschiedenen Christentums. Schon ganz jung hörte sie den Ruf in die Mission. Als einziges Kind ungläubiger Eltern war es nicht leicht diesen Schritt zu tun. Sie kam nach Canada und wurde in den fünfziger Jahren in der Mennoniten Brüdergemeinde getauft. Hier war sie eine aktive Sonntagsschullehrerin und sang fleißig im Chor. Christel war eine sehr lebhafte Person, die die Menschen mit Guitarre und Gesang mitreißen konnte. Langsam reiften nun auch ihre Pläne für die Mission.

1963 ging sie nach Beatenberg in der Schweiz, zur Bibelschule und arbeitete dann noch eine Zeitlang in Deutschland mit der Jugend. Von dort ging sie 1967 nach Guayaramerin, Bolivien, wo sie bis zu ihrem Heimaturlaub Anfang Februar gearbeitet hat. Dort gründete sie ein Jugendzentrum. Nicht nur mit dem Worte Gottes hat sie dieses Jugendzentrum gebaut, sondern auch mit Hammer, Säge und Maurergeräten half sie diese Mission zustande zu bringen. Wie in Nehemia 4, 11 "Mit einer Hand taten sie die Arbeit, mit der anderen hielten sie die Waffe", und ihre Waffe war das Wort Gottes. Und das Jugendzentrum wurde gesegnet. Im Dezember schrieb sie, daß aus der Mission schon ein Evangelist, und ein Prediger hervorgegangen seien und einige befinden sich noch in der Ausbildung. Anfang Februar ging Christel wegen ernstlicher Erkrankung nach Deutschland zur Behandlung. Sie befand sich schon auf dem Wege der Besserung nach einer gelungenen Operation, als der Herr sie ganz plötzlich zu sich rief. In den letzten Jahren erlebte sie noch die große Freude, daß ihre Eltern sich vor ihrem eigenen Sterben bekehrt hatten. Christel starb am 25. Februar 1980.

Für Christel (zusammangestellt von A.S.)

Nun ist auch deine Laute ausgeklungen,
Die hier so oft dem Herrn Loblieder sang,
Denn auch die letzte Saite ist gesprungen,
Die einst so hell zum Preise Gottes klang.

Die Lippen schweigen, die so freudig zeugten,
Als armen Menschen Gottes Botschaft du gebracht.
Die Knie ruhen, die so oft sich beugten,
Wenn im Gebet du rangest in der Nacht.

Des Herren Ruf an dich war nicht vergebens,—
In treuem Dienst verzehrte sich dein Herz.
Die besten Jahre deines kurzen Lebens
Gabst du dahin und scheutest keinen Schmerz.

Wie eine Kerze war dein kurzes Leben:
Still ist ihr Brennen, warm und hell ihr Licht.
Sie spricht von Leuchten, Dienen und Geben,—
und opfert sich völlig und schont sich nicht.

Die Seele ist entflohn, doch ein Leuchten bleibt,—
Eine Flamme im Urwald, ein himmlisches Licht!
Und nun dieses Leuchten das Dunkel vertreibt
und der Sünde Ketten und Bande zerbricht.

Nun bist du erloschen, hast ausgelitten.
Dir brach der Morgen Gottes an.
Dein Glaube, der hier tapfer hat gestritten,
Tritt triumphierend nun sein Erbe an!

Nun schaust du den, Der deines Lebens Quelle
Und deine einz'ge Kraft und Freude war.
Du singst verklärt nun an des Thrones Schwelle
Das neue Lied des Lammes immerdar!

Ag. Schmidt, Korr.
59 Cornell Ave.
Kitchener, Ont. N2G 3E5.

Helen Neufeld †

(Vancouver, B.C.)

Helen Neufeld wurde am 3. Dezember 1894 in Südrußland als Tochter von Wilhelm und Margareta Penner Neufeld geboren. 1903 kam sie mit ihren Eltern nach Kanada. Drei Jahre wohnten sie in Manitoba. 1906 nahmen sie eine Heimstätte in Saskatchewan in der Main Centre Gegend auf.

Sie kam zur Sündenerkenntnis und hatte das Verlangen erlöst zu werden und kam darauf zum Glauben. 1910 wurde sie auf den Glauben getauft. Ihr Glaube und das Wort Gottes bestimmten ihr ganzes Leben. Sie liebte ihre Familie und wurde von der Familie geschätzt. Ihr Leben war ein heilsamer Einfluß auf ihre Nichten und Neffen, denen

sie mit gutem Beispiel voranging. Sie ware treu im Studium des Wortes Gottes und im Gebet. Für die Ungeretteten hatte sie ein freies Zeugnis. Sie wartete auf die Erscheinung Jesu. Ihr Abscheiden hinterläßt eine Lücke aber der Gedanke, daß sie beim Herrn ist gibt uns Freude.

Ihr Abscheiden betrauern heute ihre Brüder: Bill Neufeld und Familie in Surrey; Nick Neufeld und Familie in Vancouver; Arnold Neufeld und Familie in Surrey; und ihre Schwestern Lydia Neufeld und Selma Neufeld in Burnaby. Sie wird vermißt werden von ihren 5 Neffen und drei Nichten und deren Familien und von vielen Verwandten und Freunden. "Selig sind die, die in dem Herrn sterben."

Die Begräbnisfeier fand in der Fraserview Kirche am 27. März 1980 statt. Pastor Loyal Funk amtierte. Die Angehörigen danken den vielen, die helfend den Trauernden beigestanden haben. Die Familie

Johann Peter Enns †

(Vineland, Ontario)

"Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn!"

Gott in seiner unendlichen Weisheit und Gnade hat unseren Vater zu seinem himmlischen Heim gerufen. Johann Peter Enns ging den 5. März 1980 um 8.30 Uhr zu seinem Schöpfer und Erlöser.

Vater wurde am 24. Juni 1896 in Davlekanowo, Ufa, Rußland, geboren. Seine Eltern waren Peter und Sara Enns. Als er 13 Jahre alt war, kam er nach Slavgorod. Im Jahre 1925 wanderte er nach Kanada aus, und wurde in Waldheim, Sask., wohnhaft. Hier trat er mit Margareta Wiens, die auch von Ufa kam, in den Ehestand. Im Jahre 1928 zogen sie nach Glenbush, Sask. Obzwar er den Herrn schon in seinen früheren Jahren erkannt hatte, erlebte er in Glenbush eine geistliche Erneuerung. Er wurde auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft und in die MB-Gemeinde zu Glenbush aufgenommen. Sein Verlangen dem Herrn zu dienen offenbarte er in treuer Gemeinschaft mit den Gläubigen und im Zeugen im täglichen Leben. Im Jahre 1948 kaufte er eine Farm bei Elm Creek, Man. Sie schlossen sich der MB-Gemeinde dort an und fanden aufrichtige Liebe und Gemeinschaft. Im Jahre 1961 trat er in den Ruhestand und zog nach Vineland, Ont. Hier wurden sie in der MB-Gemeinde aufgenommen und fanden wieder Freude und Liebe in der Gemeinschaft der Kinder Gottes. Ein Höhepunkt in seinem Leben war die goldene Hochzeit im August 1975. Bald darauf wurde er krankheitshalber im Altersheim der Vereinigten Mennoniten-Gemeinde, Vineland, Ont., aufgenommen. Hier wurde er 4 Jahre und 4 Monate liebevoll und gut gepflegt. Mutter hat ihn hier treu und fast täglich besucht. Die Familie ist für den christlichen Geist in diesem Heim sehr dankbar. Vater ist uns durch die Jahre in den verschiedenen Gemeinden ein gutes Beispiel gewesen, in seinen Werken, in seinem Zeugen und in seiner Gastfreundschaftlichkeit.

Am 25. Februar erkrankte er an Lungenentzündung und sein Zustand wurde bald bedenklich. Der Herr erlöste ihn von seinem langen Leiden (Parkinson's Disease) am 5. März. Wir rühmen Gottes Gnade, daß unser Vater nun in den himmlischen Wohnungen ist, die unser Herr Jesus für die Seinen bereitet hat, wo wir ihn in der himmlischen Herrlichkeit wieder sehen werden. Seine Gattin und seine Kinder trauern um sein Dahinscheiden. Er bleibt uns aber in Erinnerung als ein Held im Glauben und im Leiden.

Er hinterläßt seine Gattin Margareta; eine Tochter Lena, Vineland; einen Sohn Peter und seine Frau Margaret in Carman, Manitoba; Marie und Jake Penner, Vineland; Susan und Bill Klassen, Winnipeg, Man.; 14 Enkelkinder und eine Schwester Maria in Rußland.

Die Begräbnisfeier fand im Bethause der MB-Gemeinde in Vineland unter guter Beteiligung am 7. März statt. Br. Gerhard Thiessen, Hausvater des Altersheimes in Vineland, und unser Pastor Is. Block dienten mit dem Wort zum Trost für die Hinterbliebenen und zu Ermahnungen an die Anwesenden. Seine Leiche ruht auf dem Friedhof bei Vineland.

Palm 139, 14 sagt uns: "Ich danke dir dafür, daß ich wunderbar gemacht bin!" In der Herrlichkeit werden wir dieses Wunder mit verklärten Augen sehen.

Die Familie

Kornelius Isaak †

(Vancouver, B.C.)

Kornelius Isaak wurde in Slawgarod, Sibirien am 7. August 1916 geboren. Seine Eltern waren Kornelius und Margarethe Isaak. Im Jahre 1930 wanderte er mit seinen Eltern nach Paraguay, Südamerika in den Chaco aus. Hier verlebte er seine Jugendjahre. Im Jahre 1936 trat er mit Susanna Fast in den Ehestand. Ihnen wurden 12 Kinder geboren, davon 3 im Kindesalter gestorben sind. Im Jahre 1950 zogen sie von Paraguay nach Brasilien und wohnten im Curitiba, Parana, bis zum September 1965. Dann wanderten sie samt ihren Kindern nach

Kanada aus und machten ihr neues Heim in Vancouver, B.C. Im Jahre 1973 kam er zum Glauben und ließ sich in demselben Jahre von Ältesten David Nickel auf das Bekenntnis seines Glaubens taufen und in die Erste Mennonitengemeinde aufnehmen. Im Dezember 1976 nach schwerem Leiden starb seine Frau Susanna. Den 22. Juli 1977 trat er mit mir, Lydia (geb. Sawatzky), in den Ehestand. Zwei Jahre und 7 Monate haben wir zusammen im Ehestand verlebt und Freuden und Leiden geteilt.

Am 21. Februar erlitt mein Mann einen schweren Schlaganfall und wurde ins Hospital gebracht, wo er am 22. Februar 7.45 Uhr abends ruhig einschlief um auf ewig bei dem Herrn zu sein.

Am 27. Februar wurde er unter großer Teilnahme zu Grabe getragen. Ältester D. Nickel sprach über den 23. Psalm in englischer Sprache und Bruder Hans Enns auf deutsch über Psalm 73, 25-28, was auch seine Leitverse in den letzten Jahren gewesen waren. Der Frauenverein sang passende Lieder. Wir gönnen ihm die Ruhe beim Herrn.

Er hinterläßt mich, seine trauernde Gattin Lydia Isaak und folgende Kinder: 2 Söhne, Arthur Isaak in Surrey, B.C., John Isaak in Vancouver, B.C.; 7 Töchter, Frau Susan Wiebe, Vancouver, B.C., Frau Alma Nickel, Vancouver, B.C., Frau Hilda Nickel, Richmond, B.C., Frau Margareth Nikkel, Surrey, B.C., Frau Claudia Fischer, Coquitlam, B.C., und Christina noch zu Hause, dann 18 Enkelkinder und eine Urenkeltochter. Eine Schwester Margarethe Friesen in Rußland und Schwester Sara Wiebe in Kelowna, B.C. und Schwester Maria Klassen in St. Catharines, Ontario überleben ihn ebenfalls.

Sein Alter ist 63 Jahre, 6 Monate und 15 Tage geworden.

Er hinterläßt sehr viele Freunde und Verwandte.

Die trauernde Familie Isaak

Nikolai J. Isaak †

(Schönau, Fernheim, Paraguay)

Es diene allen Verwandten und Freunden mit diesem zur Kenntnis, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, meinen lieben Mann und Vater unserer Kinder zu sich in die obere Heimat zu rufen. Tief und schwer ist der Schmerz, und groß die Lücke, die er hinterlassen hat, aber Gott weiß den Weg. Er weiß das Ziel, dem er uns zuführen will. Wir wollen ihm vertrauen und dankbar unsere Hände in seine legen, denn er hat uns lieb.

Nikolai Isaak wurde am 20. März 1925 in Lindenau, an der Molotschna, geboren. Seine Eltern waren Jakob und Elisabeth (Janzen) Isaak. Als dreijähriger Junge zog er mit seinen Eltern und Geschwistern ins Amurgebiet, und nach zweijährigem Aufenthalt daselbst zogen sie weiter über die Grenze nach Harbin, China. 1932 ging's dann weiter nach Südamerika, wo sie im Dorfe Schönau, Fernheim, ansiedelten. Hier hat er seine Schul- und Jugendzeit verlebt.

Am 7. April 1951 trat er in die Ehe mit Sara Janzen, Rückenau, Friesland. Sieben Kinder wurden uns geschenkt, wovon ihm zwei im Kindesalter im Tode vorangegangen sind.

Ein Lungenleiden machte ihm einige Jahre schwer zu schaffen. Auf seinem Krankenbett durfte er die Hand des Heilandes ergreifen, und im Glauben an sein erlösendes Blut ging er am 24. November 1979 in Frieden heim, und schaut nun den, der am Kreuz für uns gelitten hat. Die Begräbnisfeier fand am 25. November in der Kirche zu Central statt. Bruder J. Regehr sprach eindrucksvolle Trostworte zu der Trauerversammlung anhand des Wortes Gottes aus 2. Korinther 5.

Es trauern um ihn seine Frau, 4 Töchter, ein Sohn, eine Schwiegertochter, 2 Brüder, 3 Schwestern mit ihren Familien. Wir danken für alle Gebete und die Kartengrüße. Der liebe Gott möge es Euch vergelten.

Witwe Sara Isaak und Kinder

Elisabeth H. Jantzen †

(Den Haag, Holland)

Meine liebe Schwester Elisabeth Jantzen in Holland ist den 4. März im Herrn eingeschlafen. Die Nachricht erhielt Sonja (Janzen) De Jong, meiner Schwester Tochter. Sonja hat ihre liebe Mutter treu gepflegt.

Den 22. Februar bekam sie einen Herzschlag und mußte dann ins Hospital gebracht werden, wo sie nur elf Tage lag bevor ihr Lebenslauf von 95 Jahren zu Ende kam. Sie war am 13. Februar 1885 in der Krim geboren hat aber in Taschkent gewohnt, mit ihrem ersten Mann, Abram Janzen, der Reiseprediger war. Er starb jung an Typhus. Meine Schwester hat sehr viel Schweres durchgemacht mit ihren drei Kindern. Sie hat dem Herrn gedient als Hebamme und immer wieder hat sie des Herrn Hilfe und Beistand erfahren.

Im Dezember 1929 kamen viele Mennoniten aus Rußland und suchten eine neue Heimat. Der Herr führte sie wunderbare Wege. Bruder Hermann Jantzen, aus Holland, fand meine Schwester in Deutschland im Lager. Der Herr hatte es im Plan, daß Hermann Jantzen sie mitnehmen durfte. Sie verheirateten sich später. Der Herr hat sie versorgt, da sie beide sich dem Herrn anvertrauten. Viele haben das Buch gelesen: "Memoirs of Herman Jantzen, Missionary to Turkistan, Caucasus, and Bulgaria." Sie haben dann 28 Jahre zusammen dem Herrn gedient. Sie waren beide Gottes Diener, Pilger ohne Vaterland, aber sie sehnten sich heimzugehen.

Es gefiel dem Herrn, daß meine Schwester uns in 1960 besuchen durfte. Sie hat hier in Kanada und USA viele Freunde gemacht und alte Freunde besuchen dürfen. Sie ist wirklich eine treue Missionarin gewesen, und dem Herrn sei Ehre, daß Er sie immer in ihrem Leben versorgt hat.

In Holland sind noch zwei Kinder, Sonja und Hermann. Arthur ist im vorigen Frühling in Bankok, Thailand, gestorben. Er war dort ein Bot-

schafter für Holland, und hat Holland in vielen Ländern vertreten.

Meine Schwester hat noch bis zum Ende pünktlich jeden Monat viele Briefe geschrieben. Da sie noch viele Verwandte und Freunde in Rußland hatte, hat sie viele Andachten abgeschrieben und hingeschickt. Die werden sehr traurig sein, daß das jetzt aufhört. Sie hat auch ein treues Gebetsleben geführt, die Ewigkeit wird's noch mal offenbaren. Offenbarung 2, 10: "Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben."

Eingesandt von Maria Kroeker (geb. Sawatzky), Pleasant Manor, Virgil, Ontario L0S 1T0.

Edith Esther Dick †

(Winnipeg, Manitoba)

Psalm 23, 3: "Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen."

Es hat dem Herrn gefallen meine liebe Gattin, Edith Esther Dick geb. Koop, am 15. März 1980 heimzuholen. Die Begräbnisfeier fand am 19. März 1980 in der McIvor Avenue MB-Kirche zu Winnipeg, Manitoba, unter der Leitung von Prediger Allan Labun statt.

Bruder Labun betonte unser Vertrauen auf Gott als Kraft für die Zukunft und als Stärke und Stütze für die Gegenwart, laut 1. Johannes 3, 1-3. Bruder Victor D. Toews, Freund der Familie seit vielen Jahren, sprach in der deutschen Sprache über Psalm 23, 3, die verhüllten Segenswege Gottes. Ein Sängerchor von Freunden richtete die Teilnehmer mit passenden Liedern auf: "Gracious God, Reveal Thy Will unto Me"; "Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt"; "Was kann es Schönres geben", und "The King of Love my Shepherd is." Zwei Lieblingslieder der Verstorbenen: "My Song shall be of Jesus", und "Jesus, Thy Boundless Love to Me", brachten die Liebe Gottes durch den Gesang der Versammlung zum Ausdruck. Violinenspiel und Klavierbegleitung machten diesen Gesang noch eindrucksvoller.

Lebensverzeichnis:

Edith wurde am 5. Mai 1935 in Winnipeg geboren. Mit ihrem regen Wesen und ihrer frohen, heiteren Natur brachte sie viel Sonnenschein ins Heim ihrer Eltern Peter H. und Mariechen Koop. Hier in North Kildonan besuchte sie die Elementarschule und später in Elmwood das MBCI. Nach Beendigung der Hochschule besuchte sie ein Business College, wo sie als Sekretärin ausgebildet wurde. In diesem Beruf hat sie sich dann auch treu in ihrem Leben betätigt.

In ihrer frühen Jugendzeit durfte sie, während den Erweckungsversammlungen geleitet von Br. Peter R. Toews, sich zum Herrn bekehren und im Glauben das Geschenk des Heils annehmen. In diesem Glauben ist sie bis zu ihrem seligen Ende treu geblieben. Am 10. Juni 1949 wurde sie auf ihren Glauben getauft und in die North Kildonan Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen.

Durch Gottes Gnade kreuzten sich unsere Wege und am 10. September 1960 wurden wir von Prediger Wilhelm Falk getraut und in die Ehe eingeführt. Unser gewähltes Lebensmotto war Psalm 37, 5: "Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen." Wir hofften auf ein langes Leben miteinander und fast 20 Jahre war es uns vergönnt Freude und Leid auf Gottes Wegen zu teilen.

Edith las gerne und viele Jahre leitete sie die Gemeindebibliothek. Sie liebte ihr Heim und durch Ordnung und Sauberkeit versuchte sie es so schön und anziehend wie möglich zu machen. Urlaubsreisen waren immer ein Höhepunkt in unserm Leben und im Planen derselben haben wir viele schöne Stunden verlebt. Besonders schön waren die Reisen mit den Eltern und der Schwester.

Aus frühester Jugendzeit entwickelte sich schon bei Edith, durch die Anleitung und den Einfluß der Eltern, ein reges Interesse und Verständnis für gute Musik und für sie wurde dieses das Gebiet auf dem sie ihre innersten Gefühle aufs beste zum Ausdruck brachte. Viele Stunden verweilte sie am Klavier, wo sie die Gesangbücher durchblätterte und den Geist und die Botschaft der Lieder nach Herzenslust zum Ausdruck brachte. Dabei war ich der dankbare Empfänger.

Das wiederholte Anhören von Mendelsohns Oratorio, Eliah, war immer ein tief inneres Erlebnis für sie. Solche Musik wurde ein Kennzeichen unseres Heimes und meine Erinnerungen an Edith werden immer damit verbunden bleiben.

Wir hatten gehofft noch viele Jahre beieinander zu bleiben aber Gott in Seiner großen Weisheit hatte es anders beschlossen. "Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, noch eure Wege meine Wege, spricht der Herr. Denn so viel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedanken denn eure Gedanken" (Jesaja 58, 8 und 9). Am 15. März 1980, nach einer kurzen Zeit der Krankheit, nahm der Herr sie zu sich durch einen Gehirnschlag. Ich kann es nicht verstehen aber will weiter dem Herrn alles anbefehlen. Ich weiß, daß seine Verheißungen wahr und seine Wege Liebe sind.

Es betrauern ihr frühes Abscheiden mit mir, ihre Eltern Peter und Mariechen Koop, ihre Schwester Heidi, meine Mutter und Geschwister, und ein großer Kreis von Verwandten und Bekannten. Wir trauern mit der Gewißheit des ewigen Lebens und der seligen Hoffnung.

Ihr trauernder Mann,

Alfred Dick

Katharina Froese †

(Winnipeg, Manitoba)

"Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel" (2. Kor. 5, 1).

Der Pilgerlauf unserer Gemeindeschwester Katharina (Tina) Froese kam am 8. März 1980 mit 88 Jahren zum sanften Abschluß, als der Herr über Leben und Tod sein müdes Kind in die obere Heimat abrief. Die Bestattungsfeier fand am 11. März im Bethause der Winnipeg Zentral MB-Gemeinde unter zahlreicher Beteiligung statt.

Pastor Gerhard Friesen eröffnete die Trauerversammlung mit Gebet. Nach einem Gemeindegesang: "Auf ewig bei dem Herrn", verlas Pastor Friesen das Lebensverzeichnis der Verstorbenen in Deutsch und Englisch. Eine Gruppe Schwestern, unter Leitung von Edna Friesen, sang das Lied: "Durch die Tür des Gebets". (Wunschlied der Verstorbenen.) Vor ihrem Abscheiden hatte die Schwester Phil. 1, 21 zum Text der heutigen Predigt gewählt: "Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn." Anschließend verlas Pastor Friesen noch Hebr. 13, 8: "Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit." In seiner tröstenden Ansprache anhand dieser Texte, führte er aus, daß dieser unwandelbare und unveränderliche Christus uns im Glauben erhält. Dieses war auch die Erfahrung der Entschlafenen und somit hat sich das Abscheiden nach einem Leben mit und in Christus für sie zum Gewinn ausgewirkt, denn sie schaut ihren Erlöser.

Es folgte ein weiteres Lied von der Schwesterngruppe: "Auf Adlers Flügeln getragen."

Ein langjähriger Freund der Verstorbenen, Peter von Kampen, diente mit Orgelspiel zu Beginn der Feier und auch im Begleiten der Lieder.

Mit dem Liede: "Wenn aufsteh'n am glorreichen Morgen" und Gebet kam die Trauerfeier zum Abschluß. Die sterbliche Hülle wurde auf dem Glen Eden Memorial Gardens Friedhof bestattet, bis zum Auferstehungsmorgen. Ein Trauer- und Gemeinschaftsmahl wurde im unteren Auditorium serviert.

Lebensverzeichnis:

Unsere liebe Mutter Tina Froese geb. Neustaedter wurde am 18. Januar 1892 in Dolinowka, (Altkolonie) Ukraine, geboren. Sie kam aus einer Familie von 10 Kindern. Ihre Eltern waren Kornelius und Maria Neustaedter geb. Penner, die später mit 2 Kindern nach Brasilien auswanderten. Mit 17 Jahren wurde Mutter ein Eigentum des Herrn und wurde auf ihren Glauben getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen. Am 16. April 1916 trat sie mit David Peter Froese aus Andreasfeld in den Ehestand. Sie wurden von Prediger Herman Neufeld in Ignatowka No. 5, Südrußland, getraut. Der Herr schenkte ihnen 4 Kinder: Peter, Hilda, Kornelius und Hans. Ihr Ehegatte wurde am 22. Februar 1938 verschleppt und nie hat sie ein Lebenszeichen von ihm erhalten. Von den Kindern sind ihr 2 Söhne im Tode vorangegangen — Peter starb im Kindesalter, während Kornelius, nach langjähriger Gefangenschaft in Rußland im Alter von 39 Jahren einer schweren Krankheit erlag. Er hinterließ dort Frau und Tochter. Im Oktober 1943 flüchtete Mutter mit Tochter und Sohn nach Deutschland und im Juli 1948 wandertesn sie nach Kanada aus, wo sie von den vielen Verwandten liebevoll aufgenommen wurden und in Winnipeg ein neues Heim gründen konnten. Hier schloß sie sich der Zentral MB-Gemeinde an, deren treues Glied sie bis zu ihrem Lebensende war.

Unsere liebe Mutter, die in ihren jüngeren Jahren öfters kränklich war durfte sich hier einer verhältnismäßig guten Gesundheit erfreuen, wofür sie dem Herrn stets dankbar war. Auch hatte sie bis zuletzt viele Freunde, die sie liebten und schätzten.

Wir Kinder danken den Verwandten und Freunden für die Liebe, die sie unserer Mutter erwiesen haben. Am 18. Januar 1980 durfte sie noch im Kreise der Kinder, Enkelkinder und Urenkelkinder, ihren 88. Geburtstag feiern.

Am 12. Februar 1980, erlitt Mutter einen Schlaganfall, mit linksseitiger Lähmung. Nach mehrwöchigem Aufenthalt im Concordia Krankenhause durfte sie am 8. März 1980 heimgehen.

Sie hinterläßt ihre Tochter Hilda mit Mann, Peter Mierau, ihren Sohn Hans mit Frau Lucy, ihre Schwiegertochter Nina, 5 Enkelkinder, 3 Urenkelkinder, ihren jüngsten Bruder Heinrich Neustaedter in Brasilien, einen Schwager, Franz Froese und eine Schwägerin, Frau Aron Froese in Winnipeg, sowie viele Nichten und Neffen.

Wir werden sie sehr vermissen, sie war uns eine liebende, fürbittende Mutter und ein Vorbild im christlichen Wandel. Wir hoffen auf ein Wiedersehen beim Herrn.

Die trauernde Familie
Im Auftrage, Korr.

Agnes Ott †

(Clearbrook, B.C.)

"Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun, ich will heben und tragen und erretten" (Jes. 46, 4).

Dieses durfte unsere liebe Schwester im Herrn in den 94 Jahren ihres Lebens erfahren. Durch Freude, Leid und Schmerz hat der Herr sie getragen und sie sicher zur ewigen Ruhe geleitet.

Den 4. März 1980, im Sarge liegend, hatte sie die letzte Gemeinschaft im Gotteshause mit ihren lieben Angehörigen und Glaubensgeschwistern.

Pastor J. Baerg eröffnete die Feier

mit Gebet und las das Lebensverzeichnis der Schwester.

Die deutsche Ansprache hielt Prediger H. Thielmann nach 1. Thessalonicher 4, 13-18: "Sterben wirkt Traurigkeit. Aber der Gläubige hat eine Hoffnung im Angesicht des Todes." Die Schwester hat diese Hoffnung erlangt. Wir haben einen lebenden Heiland und alle Toten werden in Christo auferstehen. Und sollen beim Herrn sein allezeit.

Nachdem der ältere Chor ein Lied gesungen, sprach Br. J. Baerg in englisch nach Joh. 3, 16: Aus Liebe gab Gott seinen Sohn. Ein Blick auf das Kreuz errettet. Jesus hat geholfen und wird immer helfen. Die irdische Unruhe geht über in den seligen Frieden. Die Schwester hat diesen Frieden erlangt.

Nachdem der Chor das Lied gesungen: "Droben ist Ruh" wurde auch ihre leibliche Hülle zur Ruhe geleitet.

Lebensverzeichnis:

Agnes Ott wurde den 30. April 1886 zu Herzenberg, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Gerhard und Katharina (geb. Walde) Born. Die Familie zog später nach Sibirien. Sie bekehrte sich im 13. Lebensjahr. Dort fand sie in Heinrich Ott ihren Ehegatten. Sie feierten ihre Hochzeit im Jahre 1910.

Sie nahmen 4 Waisen in Herz und Haus auf, von denen schon zwei gestorben sind. Als Familie zogen sie 1924 nach Kanada. Hier farmten sie 17 Jahre bei Flowing Well, Saskatchewan, bis sie nach B.C. zogen. Hier siedelten sie 1942 auf der neuen Ansiedlung zu Arnold an.

Später ging es dann nach Clearbrook, wo Vater starb und Mutter im Tabor Heim Aufnahme fand, wo sie gute leibliche und geistliche Pflege erhielt.

Sie hinterläßt eine Tochter Olga Toews, Clearbrook, B.C., einen Sohn Cornelius, Edmonton, Alberta, 9 Enkelkinder, 15 Urenkelkinder, eine Schwester Elisabeth Schmidt im Tabor Heim und einen großen Verwandtenkreis in Rußland und in Kanada.

In liebevoller Erinnerung,
Die Kinder und Enkelkinder
Abr. Ratzlaff, Korr.

Jüngerwerbung in Peru

Die ersten zwei Wochen im Dezember sprach Paul Friesen viel über Fürbitte und die Dankbarkeit, die wir Gott geben sollten für unsere Mitgläubigen, zu den sieben Campa-Predigern, die er in den Dörfern, die entlang des Eno-Flusses in Peru liegen, besuchte. Er fühlte ziemlich sicher, daß seine drei Reisegefähren, Andres, Jorge und Severiano, die ihn dieses vielmals wiederholen hörten, etwas über die Wirksamkeit der Fürbitte gelernt hatten. Die drei boten auch gute Gesellschaft und erwiesen sich als ausgezeichnete Flößer.

In einem Dorfe wurde Paul durch die Bekanntmachung eines Evangelisten betrübt, daß er eine zweite Frau genommen habe. Dieser Mann war viele Jahre ein treuer Evangelist gewesen, doch erlag er dem Druck von anderen, eine Frau zu nehmen, die ihm Kinder gebären könnte. Seine erste Frau war durch die Lage beschwert. Er sagte, daß er auch weiterhin Gottes Wort lehren wird, doch zweifellos wird dieser Schritt sein Zeugnis sehr beeinflussen.

Es war in demselben Dorf, wo sie ein Floß bauten, 22 mal 4.5 Fuß, aus sechs dicken Balsa-Stämmen, die sicher mit Hartholzpfählen zusammengenagelt waren. Eine Plattform in der Mitte erhöhte das Gepäck über die meisten spritzenden Wellen. Obwohl der Fluß nicht sehr viel Wasser führte, war er reißend, mit einigen guten Stromschnellen.

Am sechsten Tage gingen sie sechs Stunden zu Fuß vom Fluß, einen Prediger in Camantarishi zu besuchen. Sie fanden ihn entmutigt, sehr bewußt seiner menschlichen Verfehlungen. Er war unlängst zornig auf seine Frau geworden und hatte sie geschlagen. Doch war er willig, es vor der ganzen Gemeinde zu bekennen. Dies gab Gelegenheit, das christliche Heim zu diskutieren und das Verhältnis zwischen Mann und Frau. Friesen wies darauf hin, daß wir alle menschlich seien und denselben Versuchungen ausgesetzt seien, doch Gottes Gnade reiche mehr als genügend aus, uns unter allen Umständen zum Siege zu verhelfen. Das Gespräch über das Familienleben führte zum Gespräch über das Leben der Gemeinschaft und die brüderliche Liebe.

Eine letzte Entwicklung ist, daß etwa 30 Campa-Dörfer an dem Tambo- und Ene-Fluß jetzt ihre Grundeigentums-Urkunden erhalten. Kolonisten aus anderen Gebieten sind ebenfalls hingezogen und haben die Zwischenräume zwischen den Dörfern entlang des Flusses besiedelt. Manche haben sich auf Indianerland angesiedelt und werden fortziehen müssen. Es gibt da vieles, das Reibungen und Streit verursachen kann. Es besteht auch eine große Gelegenheit, zu diesen neuen "Eindringlingen", wie sie manchmal genannt werden, mit dem Evangelium zu kommen, und ein gutes Verhältnis zu schaffen.

Friesen kehrte am 14. Dezember in sein Heim in Pucallpa zurück, zur Zeit, um mit seinen Kindern zusammen einen wirklichen, lebendigen Weihnachtsbaum zu suchen, nicht sehr groß, doch wie ein Weihnachtsbaum duftend. Die Joe Walter-Familie plante, Weihnachten mit ihnen in ihrem Heim zu verleben.

Paul fügt eine Nachschrift hinzu: "Wenn ich fort bin, scheint es so, als ob irgendetwas, was kaputgehen kann, auch kaput geht, und Maurine muß dann die Verantwortung übernehmen. Diesmal hatte das kleine LKW (Pickup) Schwierigkeiten mit der Steuerung, mit dem Kühler, der Schaltung und mit dem Vergaser (carburator). M.K.W.

Aus aller Welt

Sowjetunion gibt schwere wirtschaftliche Niederlage zu

In dem Augenblick, da die Welt vor der militärischen Stärke der Sowjetunion bangt, muß der Kreml eine schwere wirtschaftliche Niederlage eingestehen: Die sowjetische Wirtschaft hat das Plansoll für 1979 bei weitem nicht erfüllt.

Nach den Zahlen, die das Zentrale Amt für Statistik veröffentlichte, stieg die Industrie-Produktion 1979 nur um 3.4 Procent und blieb damit weit unter dem Plansoll von 5.7 Prozent. Ähnlich ungünstig sieht das Ergebnis bei der Arbeitsproduktivität aus. Sie stieg nur um 2.4 statt der geplanten 4.7 Prozent.

Aus dem Bericht der Statistiker geht hervor, daß es der schwerfälligen sowjetischen Bürokratie offenbar nicht gelingt, wissenschaftliche und technologische Erkenntnisse in die Praxis umzusetzen. Deshalb trat der Stellvertretende Ministerpräsident und Vorsitzende des Staatskomitees für Wissenschaft und Technik, Kirillin zurück.

Offiziell verlautete zwar, er sei "auf eigenen Wunsch von seinen Pflichten entbunden" worden. In Wirklichkeit steht hinter dem Rücktritt Kirillins jedoch die Rede des Staats- und Parteichefs Breschnjew vom November 1979 vor dem Zentralkomitee, in der er Kirillins Komitee aufgefordert hatte, effektiver zu arbeiten.

Das sowjetische Nationaleinkommen stieg im vergangenen Jahr um acht Milliarden auf 430 Milliarden Rubel, rund $850 Milliarden. Im Vergleich dazu betrug das US-National-einkommen $2,700 Milliarden.

Die Neuen Wirtschaftszahlen geben all jenen westlichen Kritikern unrecht, die behaupten, mit ökonomischen Boykottmassnahmen sei Moskau nicht wirksam zu treffen.

—Der sowjetische Bürgerrechtler Andrej Sacharow ist von der "Komsomolskaja Prawda", der Zeitung des kommunistischen Jugendverbandes, wieder scharf angegriffen worden. Sie nannte ihn einen "geistigen Renegaten" und "Provokateur", der sich "mit seinen Wühlaktionen zu einem Verräter des sowjetischen Volkes und Staates gemacht hat". Seine Verbannung und die ihm auferlegten Beschränkungen dienten dazu, "seine Wühltätigkeit zu unterbinden".

* * *

USA — Außenminister Vance hat in einer Bestandaufnahme der amerikanischen Außenpolitik die westlichen Verbündeten wiederum aufgefordert, sich stärker für die Zusammenarbeit mit den USA einzusetzen. Vor dem Außenpolitischen Ausschuß des Senats erklärte Vance im Zusammenhand mit den Ereignissen in Afghanistan: "Wir streben nicht danach, und wir fordern auch unsere Verbündeten nicht dazu auf, das Rahmenwerk der Ost-West-Beziehungen zu demontieren. Wir fordern nur von ihnen, daß sie Maßnahmen ergreifen, die geeignet sind, die Sowjets von neuen Abenteuern abzuhalten, die neue Krisen erzeugen könnten."

Als die großen Achsen der amerikanischen Außenpolitik nannte Vance die Verteidigung der Menschenrechte, den Kampf gegen die Weiterverbreitung der Atomwaffen, das Festhalten and der NATO, die Befriedung des Nahen Ostens sowie die Stärkung der Beziehungen zu China und zur Dritten Welt. Der Außenminister unterstrich, daß die Vereinigten Staate beim Einsatz ihrer militärischen Macht auch weiterhin Zurückhlatung üben wollen und daß eine Rüstungskontrolle von allumfassendem Interesse sei.

— Das US-Verteidigungsministerium hat Waffenverkäufe an die Bundesrepublik und Dänemark genehmigt. Die Bundesrepublik erhält für 49,9 Millionen Dollar Geräte zur elektronischen Kriegführung sowie Radarausrüstungen. Dänemark kauft 15 Raketen des Typs Harpoon für 10,4 Millionen Dollar.

— Die Gefängnisbehörde des US-Bundesstaates Illinois sucht einen Henker für den wegen Mordes an 31 Jugendlichen verurteilten John Gacy. Der Kandidat muß drei Bedingungen erfüllen: Er muß sich verpflichten, anonym zu bleiben, er darf mit dem Todeskandidaten nicht verwandt sein und er darf keine psychologischen Schwächen haben. Außer Gacy warten noch 23 weitere zum Tode Verurteilte auf den elektrischen Stuhl.

* * *

Indien — Yassir Arafat, der Führer der PLO, ist in Neu-Dehli wie ein Staatsoberhaupt von Ministerpräsidentin Indira Gandhi und von Außenminister Rao begrüßt worden. Vor der Presse nannte der Palästinenser den Befürworter des gewaltlosen Krieges, Mahatma Gandhi, "einen der größten Führer der Welt" und Frau Gandhi "einen der engsten Freunde der arabischen Nation und des palästinensichen Volkes". Die Beziehungen zwischen Indien und den Palästinensern seien "sehr alt und tief verwurzelt".

Frau Gandhi hatte 1975 der PLO gestattet, in Indien ein Büro einzurichten. Erst vor kurzem wurde die PLO durch Indien voll anerkannt.

* * *

Norwegen — Eine Armada von Schiffen, Hubschraubern, Flugzeugen und Tauchern suchte im norwegischen Ekofisk-Ölfeld verzweifelt nach Überlebenden der bisher

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien . . . .

an **POLET LUMBER & SUPPLY LTD.**

ehemals Redekopp Lumber & Supply Co.

1126 Henderson Highway —

Winnipeg, Man. R2G 1L3 **Telefon: 668-4470**

KOSTENLOSE HILFE BEIM BAUEN MIT PLANEN UND BERECHNEN!

größten Katastrophe in der Geschichte der Nordsee-Ölförderung. Die Versorgungsplattform "Alexander Kielland", so groß wie ein Fußballfeld und mehr als 10 000 Tonnen schwer, war in einem Orkan mit 225 Mann an Bord gekentert. Die von der norwegischen Ölgesellschaft "Philips Petroleum" gecharterte Plattform, die den Arbeitern auf den Bohrinseln als "schwimmendes Hotel" 260 Kilometer vor Norwegens Küste dient, hatte Schlagseite bekommen, weil einer der fünf Ponton-Pfeiler gebrochen war. 89 Menschen konnten gerettet werden. 22 Arbeiter wurden tot geborgen, und 117 galten als vermißt. Ihre Chancen, in dem eiskalten Waser oder möglicherweise in einer Luftblase der gesunkenen künstlichen Insel zu überleben, sanken stündlich.

* * *

Afghanistan — In einigen Städten Afghanistans ist es zu neuen Protestaktionen der Bevölkerung gegen das prosowjetische Regime Karmal gekommen. Aus Berichten, die in der pakistanischen Provinzhauptstadt Peshawar eintrafen, geht hervor, daß vor allem in Kandahar und in Ghazni ein Aufruf zum Generalstreik befolgt wurde. Seit drei Tagen seien die Bazar-Viertel geschlossen.

In Kabul werden trotz strenger Sicherheitsvorkehrungen und einem nächtlichen Ausgangsverbot wieder heimliche "Nachtbriefe" in Umlauf gebracht. Freiheitskämpfer fordern darin die Bevölkerung auf, sich auf antisowjetische Proteste wie Ende Februar vorzubereiten. Damals wurden bei Unruhen vermutlich Hunderte von Menschen getötet und Tausende festgenommen. Wie damals fangen auch jetzt die Menschen wieder an, nachts von den Dächern ihrer Häuser aus "Allah ist groß" zu rufen, um damit ihrem Unwillen gegen die Besatzer kundzutun.

* * *

West-Deutschland — Das Kernkraftwerk Isar I in Ohu bei Landshut mußte abgeschaltet werden. Das Fernüberwachungssystem hatte den Austritt von radioaktivem Dampf im Maschinenhaus angezeigt. Wie das bayerische Umweltministerium mitteilte, bestand zu keiner Zeit eine Gefahr für die Umwelt.

— Bundesgesundheitsminister Antje Huber hat sich für einen verstärkten Kampf gegen das Rauchen eingesetzt. Auf der Eröffungsveranstaltung zum Weltgesundheitstag sagte die Ministerin in Bonn, das Rauchen müsse für die immer zahlreicher werdenden Kreislauferkrankungen und für Lungenkrebs als gesicherter Risikofaktor angesehen werden. Nach Angaben ihres Ministerriums sterben in der Bundesrepublik jährlich mehr als 100 000 Menschen, weil sie geraucht haben.

Martens-Zusammenkunft

David Martens kam im Jahre 1875 nach Kanada und nahm eine Heimstätte zweieinhalb Meilen Nordwest von Winkler auf. Er war Farmer und auch Schmied. Er zog viel auf und ab, nach Saskatchewan, zurück nach Manitoba und 1924 nach Mexiko. Dort starb er im Alter von 81 Jahren in 1926.

Die Söhne und Enkelsöhne von David Martens planen eine Martens-Zusammenkunft am 3. und 4. August 1980, in Martensville, 20 Meilen nördlich von Saskatoon, Saskatchewan. Wir laden die Verwandten herzlich ein zu diesem Fest. Um weitere Information schreibe man an:

David Martens,
Box 157,
Winkler, Manitoba
R0G 2X0

Oder an:

George Martens,
4917 Eldridge Ave.,
Winnipeg, Manitoba
R3R 0M4

STUDENT ASSISTANCE TASK FORCE

- The Federal-Provincial Task Force on Student Assistance is reviewing current and proposed alternative programs for post-secondary Canadian student assistance related to a student's financial need;
- written views are invited from the public. These may deal with any or all aspects of student assistance including alternatives for the continuation, modification or replacement of existing policies and programs of both federal and provincial governments;
- further information can be obtained from: The Federal-Provincial Task Force on Student Assistance, P.O. Box 2211, Postal Station P, Toronto, Ontario, M5S 2T2;
- closing date for submissions to the Task Force is June 1, 1980.

Secretary of State / Secrétariat d'Etat

Council of Ministers of Education, Canada / Conseil des ministres de l'Education (Canada)

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

012008 8012
SUDERMAN MARY
241 HAWTHORNE AVE
WINNIPEG MAN.
R2G 0H3

Verwandte leiden mehr als Geiseln

Der seelische Druck ist so stark, daß die zehn Jahre alte Tochter einer US-Geisel unter Halluzinationen leidet. Jeden Tag, wenn das Mädchen mit dem Bus von der Schule nach Hause kommt, stellt es sich vor, der Vater, der seit 154 Tagen in der Teheraner US-Botschaft festgehalten wird, stehe and er Haltestelle. Dann wird die Kleine traurig und weint. "Sie kann nicht mehr zwischen Traum und Wirklichkeit unterscheiden", sagt ein Verwandter. "Sie ist völlig durcheinander und leidet sehr."

Auch für Earnest Cook ist die psychische Belastung zu einem permanenten Trauma geworden. Sein 25 Jahre alter Sohn befindet sich ebenfalls unter den Geiseln. "Bei mir geht es schon so weit, daß ich einfach gegen eine Mauer trete, um meine Aggression loszuwerden."

Eine andere Frau, deren Mann in Iran festsitzt, bildet sich regelmäßig ein, sie würde einen Herzinfarkt erleiden. Die Ärzte konnten sie beruhigen. Die Schmerzen in ihrer Brust waren die Anzeichen schwerer Depressionen und Angstzustände.

Dorothy Limbert spricht aus, was die Angehörigen der Geiseln bewegt. Sie ist Psychoanalytikerin und die Mutter des John W. Limbert (33). "Wir denken ständig darüber nach, fühlen uns wie ohnmächtig, hoffnungslos und verlassen, können uns nicht mehr konzentrieren." Viele versuchten auch, sich durch intensive Arbeit abzulenken. "Aber das gelingt nur selten", sagt Frau Limbert.

Nach Angaben von Pastor Willliam Howard, der mit drei Geistlichen für die Geiseln die Weihnachtsmese in der Teheraner US-Mission las, stehen einige der Angehörigen am Rande der Verzweiflung. In einem Bericht für das US—Außenministerium heißt es: "Die Verwandten leiden mehr als die Geiseln selbst."

Nach den Worten von Bischof Thomas J. Cumbleton aus Detroit ist die Lage, in der Hoffnungen und Enttäuschungen von Stunde zu Stunde abwechseln, "die härteste Belastungsprobe". Für Dorothea Morefied, deren Mann in der iranischen Hauptstadt um sein Leben bangt, ist es am schlimmsten, daß man da überhaupt nichts tun kann.

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung die **"Mennonitische Rundschau"** **für ein Jahr** **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenaenderung alte Adresse:

.....

.....

Holy Land
and Oberammergau Tour
July 10 to 31
Escorted by Rev. Loyal Funk

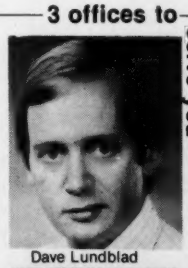
MENNONITE HERITAGE TOUR
INCLUDING OBERAMMERGAU
May 12 — June 3
Escorted by **Rev. Don Balzer**
Space still available.

Contact:
MENNO TRAVEL SERVICE
31951 South Fraser Way
Clearbrook, B.C.

SPARKASSEN-ANLAGE
wir zahlen von 12% bis 18% Zinsen jährlich für Dollarkonten.
Nähere Informationen bei
LENCO Azara y Antequera
c.d.c. 1428 PY 416PSIEMENS Telex
Asunción - PARAGUAY

3 offices to serve you

Menno
Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

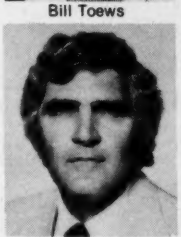


Dave Lundblad

Travel
31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews

Service
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347



Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"